

MAGAZIN
SAISON 2014/2015
NOVEMBER
— DEZEMBER

Premieren:

La sonnambula

L'incoronazione di Poppea

Die Csárdásfürstin

Wiederaufnahmen:

Otello

Ariadne auf Naxos



} Oper Frankfurt

**SHOWROOM
MÜNCHEN
IM FORUM AM
HIRSCHGARTEN
MO-SA 10:00-18:30**

FRIENDS

SHARE.PRIVACY.HOME

MÜNCHEN MIT LOGENBLICK

Eine Wohnung in einem der beiden 15-geschossigen Türme bietet neben hoher Wohn- und Lebensqualität faszinierende 180-Grad-Panoramen auf Stadt, Land und Berge. Das Investment in München-Neuhausen profitiert von einer innerstädtischen Lage mit erstklassiger Infrastruktur und sicheren Mieteinnahmen in Deutschlands begehrter Metropole. Kapitalanlegern nimmt die „Rundum-Sorglos-Option“ zudem jeden persönlichen Aufwand für die Vermietung ab.

Wohnungen von ca. 41 m² bis ca. 129 m² ab 239.000 €

Beratung und provisionsfreier Verkauf:

Telefon 089 415595-15

www.wohnen-im-friends.de

bauwerk.
CAPITAL

Die FRIENDS-App zum
kostenlosen Download im
App-Store oder Play-Store



Wir bedanken uns herzlich für die großzügige finanzielle Unterstützung bei unseren Partnern.

Hauptförderer des Opernstudios

Deutsche Bank Stiftung 



Produktionspartner



Projektpartner



Ensemble Partner

Hauck & Aufhäuser
Privatbankiers KGaA

Education Partner

BHF-BANK-Stiftung

Europäische Zentralbank

Fraport AG

Klassik Partner

F.A.Z.-Institut für
Management-, Markt- und
Medieninformationen GmbH

Besonderer Dank gilt
dem Frankfurter Patronatsverein
der Städtischen Bühnen e.V.
— Sektion Oper



Ein Dankeschön an das Publikum

Am 8. Oktober 2014 riefen Bernd Loebe und unser Ensemblemitglied Iurii Samoilov nach einer Vorstellung zu einer Spendensammlung zugunsten von ukrainischen Opfern der gegenwärtigen kriegerischen Auseinandersetzungen auf. Insgesamt kam dabei eine Summe von 3.472,- Euro zusammen. Die Oper Frankfurt bedankt sich dafür ganz herzlich bei den Spendern.

Inhalt

6

La sonnambula

Vincenzo Bellini

12

L'incoronazione di Poppea

Claudio Monteverdi

18

Die Csárdásfürstin

Emmerich Kálmán

23

Liederabend

Anne Sofie von Otter

24

Otello

Giuseppe Verdi

25

Ariadne auf Naxos

Richard Strauss

26

Essay

Prof. Dr. Hendrikje Mautner-Obst

28

JETZT! – Oper für dich

32

Soziales Engagement

32

Kammermusik

33

Neu im Ensemble

Mario Chang

34

Service

UKW 95,5 / 96,7

hr2-kultur

Die ganze Welt der Klassik

Vom Barock bis zur klassischen Moderne.
Vom Chopin-Walzer bis zur Brahms-Sinfonie,
vom Forellenquintett bis zur Feuervogel-Suite.
Live-Konzerte und Opernübertragungen aus
Hessen, Deutschland und dem Rest der Welt.

Täglich in hr2-kultur.

www.hr2-kultur.de

Ihr Kulturradio
für Hessen!

hr2
kultur



Liebe Freunde der Oper Frankfurt,

beim Besuch der ersten beiden Neuproduktionen dieser Spielzeit haben Sie bemerken können: Die Bereitschaft der Oper Frankfurt, neue Wege zu gehen, hat nicht nachgelassen. Wir bleiben uns treu. Die starke, ausgewogene Ensemble-Leistung in der Uraufführung von Rolf Riehms *Sirenen - Bilder des Begehrens und des Vernichtens* und in Keith Warners tiefgründig-bewegender Deutung von *Hänsel und Gretel* sind deutliche Hinweise auf eine Risiko- und Diskussionsbereitschaft, die sich keineswegs auf die üblichen Formen der Spielplangestaltung und der Besetzung verlässt.

Wir sind stolz darauf, Ihnen in zwölf Monaten mit drei grundverschieden angelegten Auftragswerken von Peter Eötvös, Rolf Riehm und Lior Navok drei neue Klangwelten präsentieren zu können. Mit den Interpretationen des »Kernreperitoires« fordern wir Sie ebenfalls heraus, neue Sichtweisen, Regiehandschriften und Lesarten kennenzulernen. Wir bedanken uns bei Ihnen, dass Sie uns aufmerksam und treu begleiten, sich begeistern lassen und den offenen und anregenden Austausch mit uns suchen. Dabei schätzen wir Ihre konstruktive Kritik.

Dieses Jahr lassen wir »weiblich« ausklingen. Im Mittelpunkt unserer Neuproduktionen in der Vorweihnachtszeit stehen drei Titelheldinnen: Amina (*La sonnambula*), Poppea und die Csárdásfürstin. Auch die szenischen und musikalischen Interpretationen liegen vorwiegend in weiblicher Hand: Tina Lanik, eine der führenden Regisseurinnen des Bayerischen Staatsschauspiels, inszeniert Bellinis selten gespielte Oper *La sonnambula*. Ein faszinierendes Werk der Belcanto-Literatur, das für jedes Regieteam eine besondere Herausforderung darstellt. Mit Brenda Rae haben wir eine fabelhafte Primadonna für die Titelpartie, die trotz ihrer steilen internationalen Karriere nach wie vor zum Ensemble gehört. Die musikalische Leiterin dieser Neuproduktion, Eun Sun Kim, dirigiert auch die konzertanten Vorstellungen der *Csárdásfürstin* und bewegt sich dabei zwischen zwei Epochen, die unterschiedlicher nicht sein könnten - dem italienischen Belcanto und dem Ende der k.u.k. Monarchie.

Dass wir uns nicht für eine szenische Realisierung der *Csárdásfürstin* entschieden haben, hat nichts mit mangelnder Risikobereitschaft zu tun: Mit der klugen Dialogfassung unserer Spielleiterin Dorothea Kirschbaum möchten wir Emmerich Kálmáns großartige Partitur in den Fokus rücken und damit gängige Vorurteile gegenüber der Musik eines - angeblich »leichten« - Genres widerlegen.

Die Neuproduktion von *L'incoronazione di Poppea* vollendet den Monteverdi-Zyklus im Bockenheimer Depot. Unsere ehemalige Regieassistentin Ute M. Engelhardt, Bühnenbildnerin Julia Mürer und Katarina Tasch (Kostüme) deuten dieses »unmoralische« Meisterwerk neu und stellen - ohne Aktualisierungszwang - Bezüge zur heutigen Gesellschaft her. Diktator Nerone wird diesmal als »Hosenrolle« mit der Mezzosopranistin Gaëlle Arquez besetzt, die vor zwei Jahren in Frankfurt mit ihrem Debüt als Medea in Händels *Teseo* für *Furore* gesorgt hat. Sie kehrt nun als Nerone zurück und gestaltet mit ihren außergewöhnlichen vokalen Mitteln und ihrer Bühnenpräsenz das Porträt eines machtsüchtigen Herrschers. Und noch ein Debüt gilt es zu feiern: Unser Solorepitor, Simone Di Felice, stellt sich in Monteverdis musikalischem Welttheater erstmals als Dirigent vor.

Zwei große Erfolgsproduktionen erleben vor Weihnachten ihre Wiederaufnahme: Verdis *Otello* und Strauss' *Ariadne auf Naxos*. Wir freuen uns, Elza van den Heever's ergreifendes Desdemona-Porträt wieder erleben zu dürfen. Darüber hinaus stellen wir den hervorragenden Heldentenor Vincent Wolfsteiner als *Otello* vor, der ab der Spielzeit 2015/16 unserem Ensemble angehören wird. Nach ihrem Debüt im Ensemble der Oper Frankfurt mit einem fein gezeichneten Porträt der Alice Ford in der Wiederaufnahme von *Falstaff* wird Sara Jakubiak eine wie eigens für sie geschriebene Doppelpartie als Primadonna / *Ariadne* in Strauss' *Ariadne auf Naxos* übernehmen.

Wir hoffen, Ihnen in der Vorweihnachtszeit in der Oper Frankfurt zu begegnen und freuen uns, wenn Sie unsere Vorstellungen weiterhin festlich mit uns begehen!

Ihr

Zsolt Horpácsy, Dramaturg



Premiere

LA SONNAMBULA DIE SCHLAFWANDLERIN

Vincenzo Bellini

Handlung

Die Hochzeit der Waise Amina mit dem im Dorf angesehenen Elvino steht kurz bevor. In die allgemeine Vorfreude platzt ein Fremder – Rodolfo. Gegen Abend werden die Dorfbewohner unruhig; sie erwarten das allabendlich umgehende Gespenst. Die eifersüchtige Lisa, Elvinos ehemalige Geliebte, beobachtet zu vorgerückter Stunde ein zärtliches Gespräch zwischen Amina und Rodolfo und wittert ihre Chance ... Schnell verbreitet sich im ganzen Dorf der Verdacht der Untreue und Elvino löst die Verlobung mit Amina, um stattdessen Lisa zur Frau zu nehmen. Daran, dass Amina schlafgewandelt sein könnte, denkt niemand. Einzig Rodolfo, der von Beginn an nicht an Gespenster glaubte, scheint »einen kühlen Kopf zu bewahren« ...

»Die im Wachen träumen,
haben Kenntnis von tausend Dingen,
die jenen entgehen,
die nur im Schlaf träumen.«

Alfred Otto Wolfgang Schulze

ICH TRÄUME, ALSO BIN ICH

von Mareike Wink

»Ah! Non credea mirarti, si presto estinto, o fiore.« – »Ach, ich hätte nicht geglaubt, dich so früh schon verwelken zu sehen, du Blume.« Das Incipit der finalen und wohl bekanntesten Arie aus *La sonnambula*, in der Amina die Nichterfüllung ihrer Liebe zu Elvino beweint, ziert Vincenzo Bellinis Grabmal im Dom seiner Geburtsstadt Catania, wo die sterblichen Überreste des Komponisten seit 1876 aufbewahrt werden. Nicht einmal 34-jährig und sehr überraschend trotz eines langjährigen Darmleidens verstarb der vielbewunderte Schöpfer unzähliger »melodie lunghe, lunghe, lunghe« (Verdi) 1835 in der Nähe von Paris. Donizetti widmete ihm sein Requiem.

Nur einige Monate zuvor hatte Bellini mit seinem ersten französischen Auftrag, seiner zugleich letzten Oper *I puritani*, einen fulminanten Erfolg am Pariser Théâtre-Italien gefeiert. Das Libretto seiner »opera ultima« stammt aus der Feder des Risorgimento-Anhängers Carlo Pepoli und ausnahmsweise nicht aus der des langjährigen Bellini-Librettisten Felice Romani, mit dem sich der Komponist nach dem Misserfolg von *Beatrice di Tenda* 1833 überworfene hatte.

Felice Romani schrieb auch für die anderen Herren des Belcanto-Triumvirats, innerhalb dessen die beiden Freunde Bellini und Donizetti seit der letzten Oper *Wilhelm Tell* von Gioacchino Rossini 1829 um die Position des führenden italienischen Komponisten konkurrierten. Während Donizetti sich in der Karnevalsaison 1830/31 mit *Anna Bolena* für einen historischen Stoff entschied, wählte Bellini für sein Auftragswerk des Mailänder Herzogs von Litta in derselben Saison (im zweiten Anlauf, ursprünglich wollte er Victor Hugos Drama *Hernani* vertonen) eine Geschichte, die in einem idyllischen Schweizer Bergdorf spielt: *La sonnambula*. In beiden Fällen heißt der Librettist: Felice Romani. In beiden Fällen heißt die erste Interpretin: Giuditta Pasta (übrigens auch Bellinis erste Norma und Beatrice).

So weit die Libretti von *Anna Bolena* und *La sonnambula* auseinanderliegen mögen, so sehr stehen sie für die Zeit des Belcanto: Primadonnen allerorten sowie die Darstellung von Frauenschicksalen in ihrer oft ungeschminkten Grausamkeit und vor allem eine Musik, die weniger mit dem Verstand als vielmehr mit dem Gefühl begriffen werden will. »Die Oper muss Tränen entlocken,

die Menschen schaudern machen und durch Gesang sterben lassen«, schreibt Bellini. Und Verdi attestiert dem Schaffen Bellinis 1898 entsprechend, dass es »reich an Empfindung und von einer gänzlich und nur ihm eigenen melancholischen Färbung« sei.

Solche Empfindung und Melancholie lässt sich in malerischer Zurückgezogenheit, wie sie etwa die Umgebung des Comer Sees bietet, sicherlich noch intensiver erspüren und erarbeiten. Dort entsteht während eines Kuraufenthalts das Melodrama *La sonnambula*, eine Opera semiseria, basierend auf Eugène Scribes Version zu der Ballett-Pantomime *La Sonnambule ou L'Arrivée du nouveau seigneur*.

In idyllischer, dabei erstickend enger Dörflichkeit, in der es dennoch zu keinem wirklichen, keinem ernst gemeinten oder ernsthaft versuchten Kontakt unter den Bewohnern kommt, zieht sich Amina immer wieder in ihren Schlafwandel zurück und schafft sich einen Raum für ihren Liebes- und Lebensentwurf, für ihre Identitätssuche. Sie tritt heraus aus der Realität und scheint ihr und damit sich selbst gleichzeitig näherzukommen. Die Schlafwandel-Momente offenbaren sich musikalisch – vielleicht wider Erwarten – sehr klar, in eher einfachen Linien, teilweise a cappella, statt in größter Koloratur-Ekstase. Darin liegt die Dramatik, die Spannung der Oper: in der diffizilen, schwankenden Gratwanderung zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen Taumel und klarer Sicht. Das Libretto fokussiert mit seiner äußeren Handlungsarmut – geht es doch eigentlich nur um die bevorstehende Eheschließung – diesen Schlafwandel, die psychologischen, emotionalen Bezüge. Entsprechend verändert es innerhalb seiner zwei Akte die Perspektive und scheint zunächst die gesamte Szene – als Fond der animierende Chor – aufzubauen, um dann wie im Zoom Aminas innere Vorgänge in den Blick zu nehmen.

Bedeutet Wahrhaftigkeit denn die absolute und endgültige Klärung allen Geschehens? Wäre der Schritt dorthin, der Schritt zu sich selbst nicht vielmehr der Prozess einer Akzeptanz von Wirklichkeit. Von einer Wirklichkeit, die sich gerade durch Doppelbödigkeit, die Gratwanderung zwischen Schein und Sein, zwischen Träumen und Wachen auszeichnet; gleich dem vermutlich erblichen Phänomen des Schlafwandels ...

Brenda Rae Amina

Brenda Rae zählt seit 2008/09 zum Ensemble der Oper Frankfurt. Hier gibt sie 2014/15 u.a. ihr Rollendebüt als Amina und ist weiterhin als Aithra in konzertanten Aufführungen von *Die ägyptische Helena* zu erleben. Nach Auftritten als »Madame Popescu« (*Der Schauspieldirektor*) und Die Köchin (*Le Rossignol*) an der Santa Fe Opera sang sie in der aktuellen Spielzeit bereits Aminta (*Die schweigsame Frau*) an der Bayerischen Staatsoper München, wohin sie als Giulietta (*Hoffmanns Erzählungen*) zurückkehren wird. Weiterhin gastiert sie 2014/15 mit der Titelpartie von Händels *Semele* in Seattle, als Konstanze (*Die Entführung aus dem Serail*) an der Hamburgischen Staatsoper und als Zerbinetta (*Ariadne auf Naxos*) an der Berliner Staatsoper. Zu den Orten ihrer Gastengagements zählen u.a. auch die Wiener Staatsoper, das Glyndebourne Festival, die BBC Proms London und die Carnegie Hall New York. 2007 wurde Brenda Rae mit dem Ersten Preis der Licia-Albanese-Puccini-Foundation ausgezeichnet.

»Ich bin ein großer Belcanto-Fan! *La sonnambula* hat mich gewissermaßen dazu gebracht, Opernsängerin zu werden; daher habe ich eine ganz besondere Verbindung zu diesem Werk. Die finale Schlafwandel-Szene ist herzerreißend und wunderschön komponiert. Die Geschichte scheint speziell zu sein, doch sie ist universell: Eine Person, die sich darum sorgt, ihre Liebe verloren zu haben. Wie viele Menschen haben einen solchen Verlust nicht schon erfahren? Genau das liebe ich am Belcanto – wunderbare Melodien, die Emotionen transportieren, die uns alle etwas angehen. Und diese Musik zu singen fühlt sich einfach gut an – meine Stimme liebt sie!

Ich genieße es, kontinuierlich zu lernen und mich künstlerisch zu entwickeln. Daher empfinde ich herausfordernde Partien wie Olympia, Zerbinetta oder auch Amina als einen großen Spaß! Durch Herausforderungen bleibt das Leben doch spannend.

Mich einer Rolle, die ich bereits gesungen habe, wieder anzunähern und neue Aspekte daran zu entdecken, ist ein bisschen, als ob man einen alten Freund wieder sieht. Amina hingegen ist ein Rollendebüt. In der Vorbereitung eines neuen Charakters schaue ich mir natürlich als erstes das Libretto und dessen Umsetzung des Komponisten in Musik an. Und dann versuche ich möglichst offen auf eine neue Produktion zuzugehen, denn Regisseur und Dirigent haben meist eine bestimmte Vorstellung im Kopf, die ich gerne mit Leben fülle.«



Eun Sun Kim Musikalische Leitung

Eun Sun Kim leitet an der Oper Frankfurt 2014/15 neben der Neuproduktion *La sonnambula* die konzertante Aufführung von Kálmáns *Die Csárdásfürstin* (beides Frankfurter Erstaufführungen) und einige Aufführungen von Puccinis *La Bohème*, womit sie auch 2012 ihr hiesiges Debüt gab. Im Sommer 2014 leitete sie zuletzt bei den Festspielen von Macerata *Tosca*, dem gingen ihr Debüt mit *Die Fledermaus* an der ENO London und die musikalische Leitung von *La Traviata* an der Wiener Volksoper sowie an der Opéra Marseille voraus. Sie dirigierte außerdem im Auditorio Nacional Madrid das Orquesta Sinfónica de Madrid, am Teatro Real *Il viaggio a Reims*, an der Oper Graz *La Bohème* und an der Wiener Volksoper *Carmen*. Zudem gastierte Eun Sun Kim beim Tongyeong International Music Festival in Korea und arbeitete in Konzerten mit den Philharmonischen Orchestern von Graz, Jena, Stuttgart und Ulm zusammen sowie in Marseille, Palermo und Nancy. Die gebürtige Koreanerin studierte in Seoul Komposition und Dirigieren und setzte ihre Ausbildung in Stuttgart fort. Sie war Erste Preisträgerin des Internationalen Jesús-López-Cobos-Opera-Conducting Wettbewerbs. In der Folge war sie von 2008 bis 2010 am Teatro Real Madrid als Assistant Conductor tätig. Kommende Spielzeit stehen weitere wichtige Debüts an u.a. an der Berliner Staatsoper, der Königlichen Oper Stockholm und der Semperoper Dresden.

»*La sonnambula* ist ein Hauptwerk des Belcanto und als solches Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung der gesamten Gattung Oper. Nahezu alle Komponisten und Musiker haben Bellini bewundert wegen seiner melodischen Erfindungskraft und Behandlung der menschlichen Stimme, die ja wiederum Grundlage jedes Musizierens ist.«



Tina Lanik Regisseurin

Tina Lanik gibt mit *La sonnambula* ihr Opernregiedebüt. Mit ihrer Inszenierung von Elfriede Jelineks *Rein Gold* eröffnete das Staatstheater Wiesbaden unter neuer Intendanz die Spielzeit 2014/15. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet Tina Lanik seit 2002 mit dem Bayerischen Staatsschauspiel München. Für ihre dortige Inszenierung von Rainer Werner Fassbinders *Tropfen auf heiße Steine* erhielt sie 2003 den »Förderpreis für Regie« in Bensheim und wurde im selben Jahr von der Zeitschrift *Theater heute* zur »Nachwuchsregisseurin des Jahres« gewählt. Tina Lanik inszenierte zudem u.a. am Schauspielhaus Bochum, Staatstheater Stuttgart, Deutschen Theater Berlin, Deutschen Schauspielhaus Hamburg, Staatsschauspiel Hannover, Rabenhof Theater Wien (Regiedebüt 1999 mit der *Belgrader Trilogie* von Bilijana Srbljanovic), Schauspielhaus Wien, Wiener Burgtheater und am Schauspielhaus Zürich. Außerdem erarbeitete sie Stücke für die Wiener Festwochen und den Steirischen Herbst (u.a. die Uraufführungen von Josef Winklers *Tintentod* und Katrin Rögglas *Junk Space*).

»Das Libretto mag in seiner Handlungsarmut und mit Charakteren, die zum Teil undurchsichtig sind oder wie Fähnchen im Wind erscheinen, auf den ersten Blick vielleicht oberflächlich, irrelevant daherkommen und an einigen Stellen offenbar zu kurz greifen. Ich möchte es dennoch ernst nehmen und in plausible szenische Vorgänge übersetzen, ohne ihm dabei das Geheimnisvolle zu entreißen. Denn hierin sehe ich die Herausforderung und zugleich das Interessante an *La sonnambula*: die ihr textlich und musikalisch immanente Doppelbödigkeit, die Kluft zwischen Schein und Sein, Traum und Realität. In diesem Spannungsfeld ist Amina auf der Suche nach der eigenen Identität. Im Schlafwandel überschneiden sich Schein und Sein, Traum und Realität. Diese Momente fallen aus dem Rahmen und offenbaren – ein Paradoxon – im Unbewussten das Bewusstsein.

Um sich selbst zu erkennen, braucht es Mut und einen Spiegel – ein Gegenüber. Die Hochzeit, die Liebe überhaupt wird damit zum Inbegriff, ja zum Katalysator der Suche nach sich selbst. In ihrer Schwierigkeit mit der Verbindung von Schein und Sein ähneln sich Amina und Elvino. Vielleicht sind sie sich sogar zu ähnlich, um sich wirklich zu begegnen? Wie wir es aus unserer eigenen Familie kennen.

Ähneln tun sich auch die Menschen um Amina und Elvino herum, der Chor. Sie sind wie in Watte gepackt, die äußerlich vor (sozialer) Kälte schützt, gleichzeitig jegliche Konturen, ja Identitäten verschwimmen lässt. Die Dorfbewohner treiben das Drama voran, halten es im Gleichgewicht.«

Sonntag, 16. November 2014, 11 Uhr im Holzfoyer

Oper extra zu *La sonnambula*

Mit freundlicher Unterstützung des Frankfurter Patronatsvereins
– Sektion Oper



20. Dezember 2014, 15 Uhr im Holzfoyer

Visconti und die Oper

Filmvorführung des Melodrams *Senso* von Luchino Visconti
Im Anschluss Gespräch mit Prof. Dr. Alexander García Düttmann und Jean-Luc Nancy

La sonnambula

Die Schlafwandlerin

Vincenzo Bellini 1801 – 1835

Melodramma in zwei Akten

Text von Felice Romani nach dem Libretto von Eugène Scribe zu der Ballett-Pantomime *La Sonnambule ou L'Arrivée d'un nouveau seigneur* (1827) von Jean-Pierre Aumer

Uraufführung am 6. März 1831,

Teatro Carcano, Mailand

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

PREMIERE

Frankfurter Erstaufführung
Sonntag, 30. November 2014

WEITERE VORSTELLUNGEN

3., 11., 14., 20., 26. Dezember 2014;
3., 8., 11., 17. Januar 2015

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Eun Sun Kim**

Regie **Tina Lanik**

Bühnenbild **Herbert Muraier**

Kostüme **Stefan Hageneier**

Licht **Olaf Winter**

Dramaturgie **Mareike Wink**

Chor **Tilman Michael**

Amina **Brenda Rae**

Elvino **Stefan Pop /
Martin Mitternutzner**

Rodolfo **Kihwan Sim**

Lisa **Louise Alder**

Teresa **Fredrika Brillembourg**

Alessio **Vuyani Mlinde**

Ein Notar **Simon Bode**

HAMMER

FITNESS FÜR ZU HAUSE. DIREKT VOM HERSTELLER.



Für den Kauf eines Artikels ab EURO 499,-*
Web-Code: OP9X50

Gutschein einlösen:



Für den Kauf eines Artikels ab EURO 99,-*
Web-Code: OP1N100



Für den Kauf eines Artikels ab EURO 99,-*
Web-Code: OP8Z20



* Die Gutscheine sind einmalig bis zum 31.03.2015 gültig. Sie sind nicht mit anderen Gutscheinen oder Aktionen kombinierbar und nicht nachträglich von der Rechnung abziehbar. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Wenn durch eine Rücksendung der bestellte Warenwert unter die jeweilige Rabattgrenze fällt, kann der Gutschein nicht in Abzug gebracht werden. Einzulösen in den HAMMER Factory Stores vor Ort oder online auf www.hammer.de im Warenkorb.

HAMMER STORE FRANKFURT

Über 600 Produkte aus der Markenwelt von HAMMER SPORT finden Sie hier oder online auf www.hammer.de. Testen Sie unsere Fitnessgeräte und finden Sie mit Hilfe unserer Trainings-Experten Ihr persönliches Lieblingsgerät. So gelingt der Start ins effektive Fitness-Training zu Hause! Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Über 600
Produkte

HAMMER STORE FRANKFURT | Hanauer Landstraße 205 | 60314 Frankfurt | Tel. (069) 405 622 14
Öffnungszeiten: Mo. - Fr.: 10.00 Uhr - 20.00 Uhr | Sa.: 10.00 Uhr - 19.00 Uhr

www.hammer.de

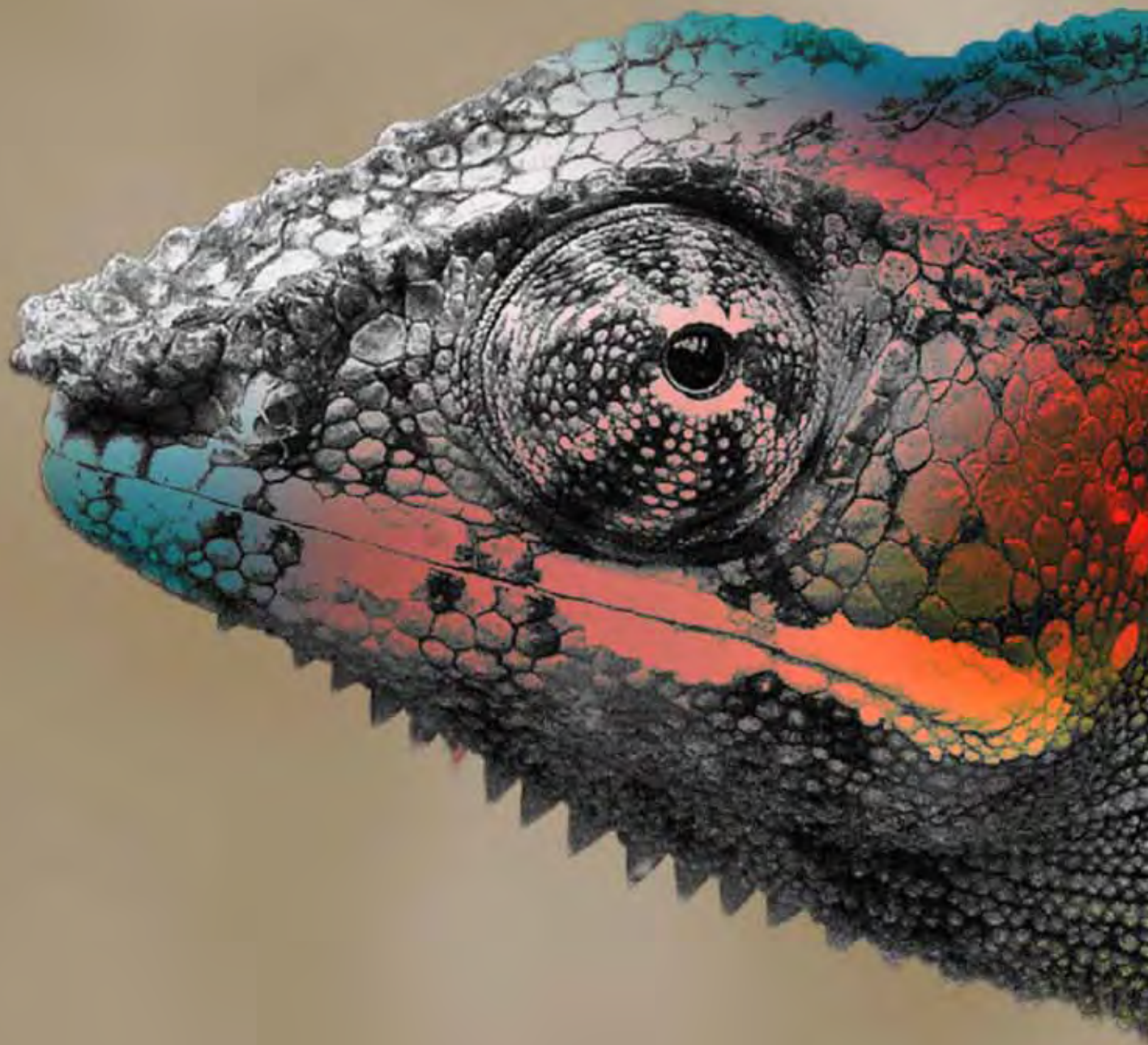
Premiere

L'INCORONAZIONE DI POPPEA DIE KRÖNUNG DER POPPEA

Claudio Monteverdi

Handlung

Der römische Kaiser Nero, verheiratet mit Ottavia, hat sich leidenschaftlich in die skrupellose Poppea, die Gemahlin seines Generals Ottone, verliebt. Seneca versucht, ihn davon abzubringen, Poppea zu heiraten. Doch Nero will nicht auf sie verzichten und treibt seinen alten Erzieher in den Freitod. Als Ottavia und Ottone versuchen, Poppea im Schlaf umzubringen, werden sie ertappt. Der Weg für das Liebespaar wird frei: Nero verstößt seine Gemahlin und verbannt den General. Er lässt Poppea zur römischen Kaiserin krönen.



MACHT-SPIEL-SUCHT

von Zsolt Horpácsy

Nero hat als absoluter Herrscher seinen eigenen Überwachungsstaat errichtet. Unentwegt jagt er neuen Spielarten hinterher, um seine Macht auszukosten. In diesem Spiel gewinnt er immer. Poppea, seine neue Geliebte, ein neues »Spielzeug«, geht im wahren Sinne des Wortes über Leichen, um an der Macht teilzuhaben. In der Abfolge von Intrigen, Mordanschlägen und kaiserlichen Ausschweifungen vermischen sich Wahn und Wahrheit. Bevor Poppea zum Schluss gekrönt wird und damit auch ihre Amme zur einflussreichsten Hofdame avanciert, verstößt Nero seine Gattin Ottavia und verurteilt den selbstgerechten Seneca zum Freitod, weil der Philosoph es gewagt hatte, ihn zu kritisieren. Immer mehr gibt er sich dem Genuss der Liebe zu der machtgierigen Poppea hin und immer tiefer gerät er in die Verstrickungen der eigenen Spielsucht.

Die weiteren Handlungselemente dieses 1642 uraufgeführten *dramma in musica* zeichnen ein zwiespältiges Bild der römischen Gesellschaft und halten gleichzeitig diskret den Venezianern den Spiegel vor. Immer neue Ereignisse und überraschende Wendungen treiben die Handlung in Monteverdis letzter Oper voran – einer radikalen musiktheatralischen Collage um die Abgründe des Lebens im antiken Rom.

Dass Monteverdi ausgerechnet diese Handlung für Venedig auswählte und seine letzte Oper dort in einem der ersten öffentlichen Opernhäuser der Welt aufführte, war gewiss kein Zufall. Natürlich fand das selbstbewusste venezianische Publikum es großartig, die konkurrierenden Römer als ausschweifend oder gar pervers dargestellt zu sehen. Verkaufsträchtig förderte die Oper den lokalpatriotischen Stolz.

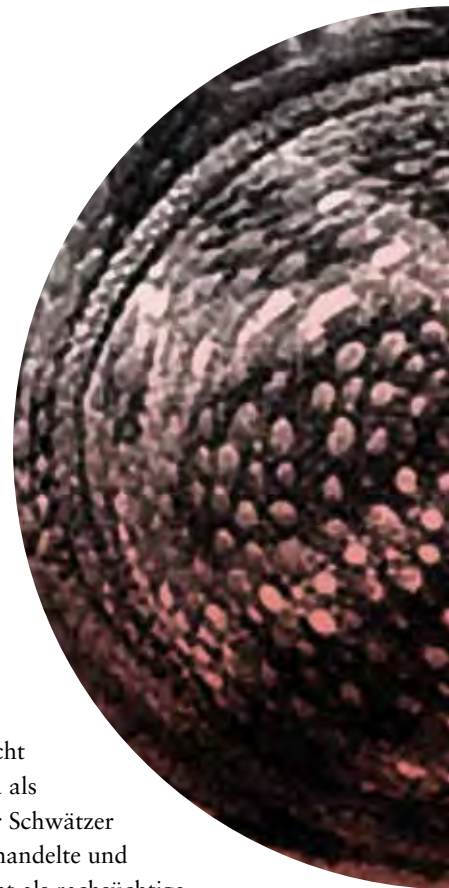
»Hier stellen wir diese Ereignisse anders dar«, schrieb der Librettist Busenello im Vorwort zu seinem Textbuch zu *L'incoronazione di Poppea* und behauptete damit selbstbewusst und mutig, dass auch Bühnenhandlungen, die auf historisch belegten Personen und Ereignissen beruhen, in den Händen der Theatermacher überraschende Metamorphosen erleben können. Busenello zwängte sieben Jahre (58–65 n. Chr.) der römischen Geschichte in einen einzigen Tag zusammen. Er veränderte die Figurenkonstellationen der Vorlagen, wie die Schriften von Tacitus, Sueton und Cassius Dio, um die Liebesbeziehung

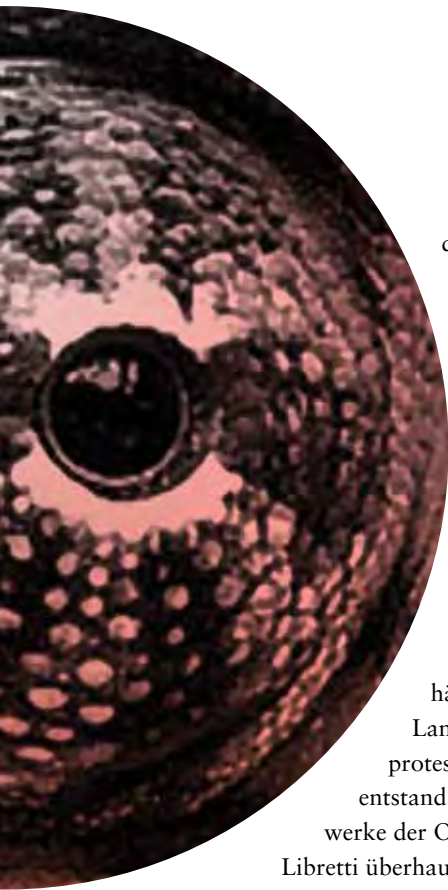
zwischen Nero und Poppea dramaturgisch besser zur Geltung bringen zu können. In der Fassung des Librettos wird Neros Grausamkeit abgeschwächt und der große Philosoph Seneca als Wichtigtuer und selbstverliebter Schwätzer dargestellt. Neros ungerecht behandelte und verlassene Frau Ottavia erscheint als rachsüchtige Intrigantin und der Dichter Lucano, in der Geschichte einer von Neros schärfsten Kritikern, tritt als des Kaisers betrunkenener Kumpel (oder gar Liebhaber?) auf, der auch als dessen Co-Autor von Liebesgedichten fungiert.

Nur sechs Jahre vor der ersten Aufführung von Monteverdis *Poppea* 1637 – und genau vier Jahrzehnte nach den Experimenten und ersten musiktheatralischen Aufführungen in der Florentiner Camerata – mieteten zwei römische Künstler, der Dichter Benedetto Ferrari und der Komponist Francesco Manelli, in Venedig das neuerbaute Teatro S. Cassiano und gründeten das erste öffentliche Opernhaus.

Zum ersten Mal wandte sich das Musiktheater an ein breites, zahlendes Publikum. Die Gattung erlebte eine Metamorphose: durch extreme Gegensätze und überraschende Effekte, mit Geisterszenen und Harlekinaden, großem Aufwand und komischen Auftritten, in denen die mythologischen Sujets der ersten Opern auf den Kopf gestellt wurden. Da man mit den finanziellen Mitteln sparsam umgehen musste, wurde die vielschichtige Handlung – ein musikalisches Welttheater – nur von wenigen Instrumenten begleitet. Auch die Chöre der ersten, reichlich kostspieligen höfischen Opern, wurden auf ein Minimum reduziert. Dafür waren die Invention, das erfinderische Talent und die Fantasie der Interpreten mehr und mehr gefordert.

Da Monteverdi für ein gemischtes Publikum schrieb, bediente er sich, ähnlich wie kurz vor ihm William Shakespeare, einer neuen Art des Erzählens. Schnell wechseln sich Liebesszenen in *L'incoronazione di Poppea* mit festlichen oder mörderischen Episoden ab. Zwischen den Bildern der höfischen Handlung finden immer wieder gesellschaftliche Etagenwechsel statt: Nach





den Helden und Herrschern der Antike treten einfache Soldaten, Pagen und Ammen auf, und der ganze Handlungsablauf wird dabei in einem atemberaubenden Tempo mit Sarkasmus, Witz und unerschöpflicher Spielfreude präsentiert. Das zahlende Publikum der ersten, unter großem Erfolgsdruck spielenden kommerziellen Opernhäuser hätte bei aufkommender Langeweile sofort und sehr laut protestiert. Unter diesen Umständen entstand eines der größten Meisterwerke der Opernliteratur, eines der besten Libretti überhaupt.

Dies lässt sich mit Fug und Recht behaupten, auch wenn die Quellenlage dieser Oper ausgesprochen undurchsichtig ist: Das Textbuch von *Poppea* ist in neun gedruckten bzw. handschriftlichen Fassungen oder Fragmenten überliefert. Angeblich enthält die 1997 in Udine aufgefundene Quelle die ursprüngliche Szenenfolge der ersten Aufführungen.

Alle Ausgaben beruhen auf Partituren, die erst Jahrhunderte nach der Uraufführung entdeckt wurden. Die Frage nach der Urheberschaft von *L'incoronazione di Poppea* blieb weiterhin ungeklärt. Vermutlich handelt es sich um ein Werk der Monteverdi-Schule. Der »Hauptkomponist« Monteverdi leitete eine Gruppe von jüngeren Kollegen, wie Francesco Sacconi, Benedetto Ferrari oder Francesco Cavalli. Zentrale Szenen, wie z. B. der Prolog, Ottones Gesangspartie sowie die Krönungsszene (einschließlich des Duetts »Pur ti miro«), gehören zu den Abschnitten, deren Urheberschaft die meisten Diskussionen auslöst.

In diesem musikalischen Welttheater wimmelt es von amüsanten Szenen, die mit dem eigentlichen Gang der Handlung nichts zu tun haben, aber offenbar dem Geschmack der venezianischen Bürgergesellschaft entsprachen. Ein junges Liebespaar, zwei Ammen sowie Fortuna und Virtù komplettieren das Bild, die Glücksgöttin und die Tugend streiten sich im Prolog, wer von beiden denn wohl am ehesten den Lauf der Dinge beeinflusst. Doch letztlich bleibt der Liebesgott Amor der lächelnde Dritte, weil sich »auf eine bloße Laune von ihm die ganze Welt verändert«.

Am Ende siegt nicht das Gute. Es bleiben diejenigen übrig, die rücksichtsloser als alle anderen für ihre Leidenschaften und Interessen gekämpft haben.

**Wie lieblich deine Schande selbst betört,
die, wie ein Wurm im rosigen Kelch versteckt,
die junge Schönheit deines Rufs zerstört,
wie hold hast du das Laster zugedeckt!**

William Shakespeare, Sonett Nr. 95

Simone Di Felice Musikalische Leitung

Der in Italien geborene Simone Di Felice ist seit der Spielzeit 2012/13 als Solorepetitor an der Oper Frankfurt engagiert und gibt 2014/15 mit der Neuproduktion *L'incoronazione di Poppea* sein Debüt als Dirigent. Nach seinem Klavierstudium arbeitete er als Solorepetitor am Teatro del Maggio Musicale Fiorentino in Florenz sowie von 2005 bis 2008 als Studienleiter am Teatro Marrucino in Chieti, wo er die musikalische Leitung von Mozarts *Bastien und Bastienne* sowie Salieris *Prima la musica, poi le parole* übernahm. 2010 leitete er Verdis *Falstaff* am Teatro Mancinelli in Orvieto. Während seines Dirigierstudiums an der Musikhochschule Karlsruhe arbeitete er u.a. mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und der Philharmonie Baden-Baden zusammen.



Notizen zu *L'incoronazione di Poppea*

Simone Di Felice

Keine der Figuren empfindet Mitleid für das Unglück der anderen. Schonungslos stellen Monteverdi und Busenello in *L'incoronazione di Poppea* die Situationen und Personen in ihrer Unmoral dar, ohne auch nur zu versuchen, die unangenehmsten Details abzumildern. In der Handlung dieser Oper siegt die wilde, ungezügelt und zerstörerische Kraft der Liebe und des Begehrens.

Tiefere Einsichten über Leben, Tod, Zerbrechlichkeit und Bosheit der Menschen, wie über ihre Bestechlichkeit, vermitteln allein die Szenen von drei Figuren, die nicht direkt von den Liebesverwerfungen betroffen sind: der Philosoph Seneca und die Ammen, Nutrice und Arnalta. Doch selbst die Erinnerungen der beiden Frauen an die Liebeserfahrungen ihrer Jugend sind von Neid geprägt.

Wir erleben in *L'incoronazione di Poppea* die Urgewalt der Liebe in all ihren Schattierungen: die betrogene, die unerreichbare, die deprimierte, die leichte, die sinnliche und die leidenschaftliche Liebe. Die Szenen wechseln von plötzlicher Euphorie zu Niedergeschlagenheit – genial konzipiert, effektiv und ergreifend.

Trotz aller darin aufgeführten Bosheit würde ich Monteverdis Oper weder tragisch noch traurig nennen, und letztendlich nicht einmal bitter. Dieses Werk lächelt uns an: So ist unsere Welt, nicht perfekt, oft grausam, doch auch nicht immer so schlecht. Jeder findet seinen Platz und seine Rolle darin – oder eben nicht. Und jeder hat Spaß daran – oder eben nicht.

An der Wirkung und Bedeutung ändert auch die zum Teil ungeklärte Quellenlage von *L'incoronazione di Poppea* nichts. Durch ein nahezu perfektes Verhältnis zwischen Text und Musik glänzt und überrascht uns dieses Meisterwerk jedes Mal aufs Neue.



Gaëlle Arquez Nerone

Ihr Frankfurt-Debüt als Medea in Händels *Teseo* gehörte zu den Höhepunkten der Saison 2012/13. Changierend zwischen zauberhaft leisen bis hin zu hysterisch laut auftrumpfenden Tönen gestaltete sie bravourös ihre Partie, und das Publikum des Bockenheimer Depots ließ sich begeistert von ihrer verzweifelten und rachsüchtigen Figur in den Bann ziehen. Die französische Mezzosopranistin gewann mehrere Auszeichnungen und war Stipendiatin des Wigmore Hall Independent Opera Voice Fellowship. 2012 lud Pierre Boulez Gaëlle Arquez zu einem Messiaen/Wagner-Abend beim Festival Messiaen au Pays de la Meije ein. An der Opéra de Bastille in Paris sang sie die Zerlina in Michael Hanekes Inszenierung von Mozarts *Don Giovanni* unter Philippe Jordan sowie die Meg Page in Verdis *Falstaff*. Für Monteverdis *L'incoronazione di Poppea* wird sie dorthin zurückkehren. Jüngst debütierte sie an der Opéra Lille in Massenets *Cendrillon*, am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel in Cherubinis *Médée*, in Santiago de Chile in Gounods *Roméo et Juliette*. 2013 war sie im Theater an der Wien als Idamante (*Idomeneo*) unter der Leitung von René Jacobs zu erleben.

Sonntag, 7. Dezember 2014, 14–18 Uhr im Bockenheimer Depot

Symposium »Alte Musik«

Historische Aufführungspraxis und Opernrepertoire
Zur Neuinszenierung *L'incoronazione di Poppea*

Referentin: **Prof. Dr. Silke Leopold** (Musikwissenschaftlerin)
Teilnehmer der Diskussionsrunde: **Michael Form** (Dirigent und Blockflötist), **Konrad Junghänel** (Dirigent), **Martin Wölfel** (Countertenor), **Ludwig Hampe** (Viola / Viola d'amore, Mitglied des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters), **Andreas Finke** (Orchesterdirektor) und **Zsolt Horpácsy** (Dramaturg)

Sonntag, 14. Dezember 2014, 11 Uhr im Bockenheimer Depot

Oper extra zu *L'incoronazione di Poppea*

Mit freundlicher Unterstützung des Frankfurter Patronatsvereins
– Sektion Oper



L'incoronazione di Poppea
Die Krönung der Poppea
Claudio Monteverdi 1567 – 1643
Oper in drei Akten mit Prolog
Text von
Giovanni Francesco Busenello
Uraufführung 1642 in Venedig
In italienischer Sprache mit
deutschen Übertiteln

PREMIERE

Samstag, 20. Dezember 2014
im Bockenheimer Depot

WEITERE VORSTELLUNGEN

22., 25., 26., 28., 31. Dezember 2014;
1., 3. Januar 2015

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Simone Di Felice
Regie **Ute M. Engelhardt**
Bühnenbild **Julia Mürer**
Kostüme **Katharina Tasch**
Licht **Joachim Klein**
Dramaturgie **Zsolt Horpácsy**

Nerone **Gaëlle Arquez**
Ottavia **Claudia Mahnke**
Poppea **Naomi O'Connell**
Ottone **William Towers**
Seneca **Alfred Reiter**
Arnalta **Hans-Jürgen Lazar**
Valletto, Amore **Elizabeth Reiter**
Damigella, Fortuna **Nora Friedrichs**¹
Drusilla **Anna Ryberg**
Nutrice, Familiare 1 **Martin Wölfel**
Virtù, Pallade **Jessica Strong**¹

Liberto, Lucano, Littore
Francisco Brito
Soldat 1, Familiare 2
Julian Habermann
Soldat 2, Console **Aljoscha Lennert**
Mercurio, Familiare 3, Tribuno
Iurii Samoilov

Mit freundlicher Unterstützung des
Frankfurter Patronatsvereins
– Sektion Oper



¹ Mitglied des Opernstudios

Premiere konzertant

DIE CSÁRDÁS-FÜRSTIN

Emmerich Kálmán





Handlung

Budapest, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs: Im »Orpheum« pfeifen die Kavaliere auf die Weltuntergangsstimmung. Hier sorgen die »Mädls vom Chantant« für Lust statt Frust. Der Star unter ihnen heißt Sylva Varescu. Keine ist so temperamentvoll, schön und talentiert wie sie. Eine Amerika-Tournee soll sie nun auch international bekannt machen. Die Vorstellung, dass Sylva sich vom »Orpheum« verabschiedet, gefällt ihrem blaublütigen Verehrer Edwin gar nicht. Doch was wurde ihr nicht alles schon versprochen? Edwin meint es ernst und kommt mit einem schriftlichen Heiratsversprechen. Wären da nur nicht seine Eltern, die es lieber sähen, wenn

ihr Sohn im Krieg für den Erhalt der Monarchie kämpfte, und die auch schon eine standesgemäße Hochzeit mit seiner Cousine Anastasia arrangiert haben... Sylva reist desillusioniert ab, während Edwin sich prompt mit Anastasia tröstet. Auf die Dauer will Sylva sich die Doppelmoral der Von und Zus allerdings nicht bieten lassen. So kehrt sie zurück und verschafft sich mit einem stolzen Auftritt als »Csárdásfürstin« Respekt: Ausgerechnet auf der Verlobungsfeier für Edwin und seine Neue präsentiert sie der perplexen Gesellschaft den Heiratskontrakt, um ihn dann vor aller Augen zu zerreißen. Und die Liebe? Siegt am Ende doch!

EIN FEUERWERK AN MUSIKALISCHEN EINFÄLLEN UND REICHLICH POLITISCHER ZUNDER

von Agnes Eggers

Endzeitstimmungen lösen extreme Reaktionen aus: In ihrer Überforderung neigen die meisten Menschen dazu, den Kopf zu verlieren und dem puren Hedonismus zu verfallen. So wie die nächtlichen Besucher des »Orpheum«, die feiern als gäbe es kein Morgen. Die Kavaliere betäuben ihre Ängste, anstatt politisch Stellung zu beziehen, wohl wissend, dass sie bald Frack gegen Uniform eintauschen müssen. Knallende Korken und fliegende Röcke, die im Rhythmus des Csárdás schöne Mädchenbeine freilegen, versprechen Ablenkung vom Einberufungsbefehl. Und wie verführerisch ist doch die Vorstellung, »in der trauten Atmosphäre, wo man tanzt und singt und lacht«, für immer zu versinken! Andere dagegen wachsen in der Not über sich hinaus, werden vom Chaos inspiriert, erschaffen aus den Elementen des Zerfalls etwas Neues und steigen auf wie Phönix aus der Asche. So wie die kreativen Köpfe der Moderne – unter ihnen der Komponist Emmerich Kálmán. Und so wie seine berühmteste Figur: Sylva Varescu, die Anführerin der »Mädels vom Chantant«, die genau weiß, mit wem sie wie weit gehen darf und muss, um Karriere zu machen. Talent und Stolz adeln sie zur »Csárdásfürstin«, die mehr Ehre in ihrem schönen Leib hat als die gesamte Familie von und zu Lippert-Weylersheim, in welche sie schließlich einheiratet.

Die vor 99 Jahren uraufgeführte *Csárdásfürstin* gilt unumstritten als das Meisterwerk Emmerich Kálmáns, der von sich sagte: »Meine musikalische Natur ist sanguinisch, ich brauche große Freuden, starke Leidenschaften, grelle Kontrasteffekte«. Durch sie katapultierte sich der Ungar, der laut eigenen Angaben nach Wien kam, um »dasselbe zu tun wie Franz Lehár«, nach ganz oben und avancierte zum Mitbegründer einer neuen Operetten-Ära. Gegenüber der klassischen, vom Wiener Walzer geprägten Operette lässt die moderne Operette es mit einem Feuerwerk an musikalischen Einfällen und reichlich politischem Zunder ordentlich krachen. Ihre formale Vielfalt spiegelt effektiv die gesellschaftlichen Umbrüche und die Verwirrung der Gefühle rund um den Ausbruch des Ersten Weltkriegs wider.

Im Wechsel zwischen Csárdás, Marsch und Walzer zeichnet *Die Csárdásfürstin* das Porträt einer ins Wanken geratenen Ober-

schicht, die ihren eigenen Moralansprüchen hinterherhinkt und im Rausch des Amüsierbetriebs Geld, Macht und Ehre verjubelt. Es ist die Stunde Null von Aufsteigerinnen wie Sylva Varescu, die leidenschaftlich um ihr Glück kämpft, anstatt (wie ihre adlige Konkurrentin Anastasia) in reaktionären Posen zu erstarren und auf ein erlösendes »großes Wunder« zu hoffen. Und siehe da: Wer den Csárdás beherrscht, bringt beste Voraussetzungen mit, um sich auch auf gesellschaftlichem Parkett zu behaupten. Denn hier wie dort sind Charakter, Improvisationstalent, Ausdauer und ein gutes Gespür dafür gefragt, wann ein Partnerwechsel und wann ein Soloauftritt die stärkste Wirkung erzielt.

In dem mitreißenden Dreiakter, der lange vor Kriegsende vom Niedergang der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie kündigt, kommt die politische Brisanz gewitzt verpackt in Melodien zum Mitsingen daher. Nahezu jede Nummer der in über zwanzig Sprachen übersetzten Operette wurde zum Schlager. Die Palette reicht von Graf Bonis süffigem »Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht« bis hin zu anspruchsvollen Solonummern wie Sylvas zwischen melancholischem Pathos und feurigen Ausbrüchen vibrierendem »Heia, heia, in den Bergen ist mein Heimatland«, das den Abschiedsschmerz einer ganzen Epoche einfängt. Anlässlich der Uraufführung urteilte die *Wiener Abendpost* über Kálmán: »Seine Musik lächelt unter Tränen, behält selbst im stärksten Übermute den Einschlag eines wehmütigen Moll.«

Das Textbuch von Leo Stein, der seit seinem Erfolg mit der *Lustigen Witwe* einer der meistgefragten Wiener Librettisten war, und dessen Kompagnon, dem ungarischen Burgtheatermimen Béla Jenbach, spart nicht mit verbalen Entgleisungen. Das Derbe der Sprache trug wohl seinen Teil zur durchschlagenden Wirkung bei, passte es doch zu den triebhaften Übersprungshandlungen der Bühnenfiguren, die panisch nach ihrem endgültigen Partner für den Tanz in die Apokalypse suchen.

Das Publikum lechzte nach mehr Authentizität, sogar beim Operettenbesuch. Vom Theater erwartete man wieder die »Bretter, die die Welt bedeuten« – und dazu gehörte in einem Zeitstück das pralle Leben in den Nachtlokalen. Die sogenannte »demi-monde« erfuhr hierbei eine interessante Aufwertung: Sylva

Varescu, die Fürstin im »Reich der Schminke«, beweist mehr Realitätssinn als ihr adliger Verlobter und führt ihn zur Erkenntnis seiner wahren Identität. Denn schließlich stellt sich heraus, dass der feine Herr selbst von einer Chansonette abstammt, womit jedweder Ständedünkel zur Lachnummer verkommt. Indem Sylva echte Gefühle zeigt und die Oberflächlichkeit der Aristokratie entlarvt, fliegen ihr die Sympathien des Publikums zu. Jeder starke Auftritt der »Csárdásfürstin« unterstreicht, dass die klingvollen Namen des Geburtsadels nur noch Schall und Rauch sind. Auch auf der großen Bühne des Welttheaters übernimmt das Bürgertum zunehmend Hauptrolle und Regie.

Kálmán komponierte den ersten Akt der *Csárdásfürstin* noch vor Kriegsausbruch in Marienbad, wo ihm (nomen est omen) die Villa Luginsland zur Verfügung gestellt wurde: »Die Räume, die ich damals bewohnte, waren eben dieselben, in welchen Kaiser Franz Joseph den historischen Besuch König Eduards VII. empfangen hatte, und als ich dort in bester Laune die heiteren Melodien schrieb, ahnte ich nicht, dass sich daselbst das Vorspiel, welches den Keim des zukünftigen Weltbrandes schon in sich trug, ereignet hatte.« Der erste Akt war gerade abgeschlossen, als am 28. Juni 1914 der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajewo ermordet wurde. Die »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts« nahm ihren Lauf. Kálmán und seinen Librettisten dämmerte die epochale Bedeutung ihres Werks, das daraufhin (so Kálmáns Biograf Rudolf Österreicher) »mit eiserner Energie« vollendet wurde.

Bei der Uraufführung sprang der Funke sofort über. Erst nach 533 Ensuite-Vorstellungen beruhigte sich langsam die Euphorie des Wiener Publikums. Wie im Sturm eroberte *Die Csárdásfürstin* auch die ausländischen Bühnen – bis hin zum Broadway. Nur leider verlor sie dabei an Charakter. Da die USA sich mittlerweile im Krieg gegen Österreich-Ungarn befanden, verblasste die explosive Sylva in der amerikanischen Fassung zum harmlosen *Riviera Girl*. In Berlin hingegen, wo die Soubrette Fritzi Massary als Sylva zur Primadonna assoluta der Operette aufstieg, musste sich Kálmán nur gefallen lassen, dass »Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht« plötzlich frech aus der Kehle der Diva perlte.

Und in Frankfurt? Hier steht zum Jahreswechsel 2014/15 *Die Csárdásfürstin* in junger, vielversprechender Besetzung auf dem Plan. Die musikalische Leitung hat Eun Sun Kim inne, die nach ihrem erfolgreichen Frankfurt-Debüt 2012 mit *La Bohème* diese Saison gleich für mehrere Produktionen zurückkehrt (Wiederaufnahme *La Bohème*, Premiere *La sonnambula*). Eine Jazzband für die Silvesternacht ist auch schon engagiert: Die Wladigeroff Brothers aus Wien rücken an, um im Holzfoyer aufzuspielen. Wir wollen keinen neuen Weltenbrand heraufbeschwören, aber die Korken knallen lassen und Sie mit einigen Ohrwürmern ins neue Jahr schicken. Auf einen guten Rutsch nach dem Motto: »Her mit dem Champagnerwein, Liebe du sollst leben!«



Zwei Rezepte für *Die Csárdásfürstin*

Man nehme (nach dem Original-Libretto von Leo Stein und Béla Jenbach)

- Eine große Bühne, die den Innenraum eines eleganten, festlich beleuchteten Varieté-Theaters während einer Vorstellung darstellt.
- Eine mit Blumen geschmückte kleine Brücke, die von der Bühne mitten über das Variétéorchester ins Parkett des Varieté-Zuschauerraumes führt.
- Einen Ausschnitt des Varieté-Zuschauerraumes, und zwar die der Varietébühne zunächst liegenden Parkett- und Balkonlogen, sowie fünf bis sechs Reihen Tische.
- Ein Publikum – elegante Herren in Frack und Uniform, die Damen in großer Toilette – applaudierend.
- Einen Vorhang, der sich hebt und senkt. Sylva, in ungarisch-siebenbürgischem Nationalkostüm, erscheint immer wieder, nach allen Seiten.

Nun geht es auch ganz anders, wie bei uns.

Man nehme

- Kein Bühnenbild und keine kleine Brücke mit Blumenschmuck.
- Keine Volkstracht.
- Eine zentrale Figur, Feri bácsi, der eine turbulente Geschichte begleitet, erzählt und lenkt.
- Drei Pärchen: A (Sylva)+B (Boni), C (Edwin)+D (Anastasia) und E (Fürstin)+F (Fürst). (Eigentlich aber will C ja A, B bemüht sich intensiv um D; D scheint B nicht unangenehm, A bleibt bei dem Ganzen eine schwer einzuschätzende Variable, während E und F eine Konstante bilden, jedenfalls, wenn der Schein nicht trügt.)
- Vielleicht sogar eine Verbindung von E und X (unserem Feri bácsi). Sie könnte am Ende auch reizvoll sein, aber das wäre eine andere Geschichte ...

Vida Mikneviute Sylva Varescu

Vida Mikneviute gibt an der Oper Frankfurt ihr Rollendebüt als Sylva Varescu. Sie ist hier zum ersten Mal zu erleben. Die aus Litauen stammende Sopranistin begann ihre Bühnenlaufbahn in den Internationalen Opernstudios des Opernhauses Zürich und der Hamburgischen Staatsoper. 2009 gewann sie den Ersten Preis sowie den Publikumspreis beim Robert-Stolz-Gesangswettbewerb »Wiener Operette« in Hamburg. Seit 2011 zählt Vida Mikneviute zum Ensemble des Staatstheaters Mainz. Einige große Premierenerfolge feierte sie dort u.a. als Elektra (*Idomeneo*), Tatiana (*Eugen Onegin*), Natalie Prinzessin von Oranien (*Der Prinz von Homburg*), in der Titelpartie von Lehárs *Eva*, als Fiordiligi (*Così fan tutte*), Violetta (*La Traviata*) und Margarete (*Mefistofele*). 2014/15 erweitert sie in Mainz ihr Repertoire um *Eva* in *Die Meistersinger von Nürnberg*. Weitere neue Partien umfassen die Kaiserin in *Die Frau ohne Schatten* am Staatstheater Kassel und Marie/Marietta (*Die tote Stadt*) am Theater Freiburg. Daneben kehrt Vida Mikneviute regelmäßig (z.B. als Pamina und Fiordiligi) an die Hamburgische Staatsoper zurück. Für 2016 sind ihre Debüts – jeweils in Wagner-Rollen – an der Berliner Staatsoper und der Oper Leipzig geplant.



Die Csárdásfürstin

(konzertante Aufführungen)
Emmerich Kálmán 1882–1953

Operette in drei Akten

Text von Leo Stein

Uraufführung am 17. November 1915,
Johann-Strauß-Theater, Wien

Mit Übertiteln

PREMIERE

Mittwoch, 31. Dezember 2014
Frankfurter Erstaufführung

WEITERE VORSTELLUNGEN

1., 4., 9. Januar 2015
Gastspiel in der Kölner Philharmonie
am 5. Januar 2015

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Eun Sun Kim

Chor

Tilman Michael

Sylva Varescu

Vida Mikneviute

Edwin Ronald von
und zu Lippert-Weylersheim

Mario Chang

Feri von Kerekes

Peter Edelmann

Graf Boni Káncsiánu

Peter Marsh

Komtesse Anastasia,

Edwins Cousine

Kateryna Kasper

Fürst Leopold Maria, Edwins Vater

Franz Mayer

Anhilte, Edwins Mutter

Margit Neubauer

Liederabend

ANNE SOFIE VON OTTER

»Douce France« – Sensibilität und Stilsicherheit

In der Titelpartie von Charpentiers *Medée*, einer Paraderolle des französischen Barock, verführte die schwedische Mezzosopranistin Anne Sofie von Otter 2011 im Bockenheimer Depot das Frankfurter Publikum. Ihre Darstellung zeichnete sich durch Perfektion und Intensität aus – sie spielte mit der elementaren Kraft einer antiken Tragödin und sang in exzellentem Französisch. Ihre Liebe zur französischen Kultur inspirierte auch ihr aktuelles Tournee-Programm, in dem sie französische Kunstlieder des 19. Jahrhunderts (*mélodies*) mit populären Chansons des 20. Jahrhunderts von Charles Trenet bis Leo Ferré zusammenbringt. Ihre Auswahl ist eine gelungene, sehr persönliche Einladung nach Frankreich.

Anne Sofie von Otter gelingt es auf beglückende Weise, beide Genres, die Sinnlichkeit und einzigartige Klangwelt der einzelnen Miniaturen zu verbinden und zu vermitteln. Sie durchdringt alle Nuancen der vertonten Gedichte, trifft stets den rechten Ton und schafft die stilgerechte, klangliche Atmosphäre.

Von den Romantikern spannt sich der Bogen über den Salon-Liebbling der Jahrhundertwende und engen Freund Marcel Prousts, Reynaldo Hahn, bis zu den Miniaturen von Francis Poulenc. Wiederzuentdecken sind zudem die Lieder eines »unbekannten« Komponisten: Charles Martin Loeffler, ein 1861 in Berlin geborener, in Paris ausgebildeter und dann nach Amerika ausgewanderter Geiger, der aus Versen von Verlaine und Baudelaire packende Mini-Dramen für Stimme, Viola und Klavier komponierte.

Im Umgang mit der Musik und der Sprache hat sich Anne Sofie von Otter eine wunderbare Leichtigkeit erarbeitet, mit der sie in ihrer Darstellung genau die Selbstverständlichkeit und Geradlinigkeit erreicht, die Texte wie etwa die berühmte Vertonung des Jacques Prévert-Gedichts *Les Feuilles Mortes* zur vollen Entfaltung bringt.

Bengt Forsberg begleitet Anne Sofie von Otter als Kammermusikpartner seit dreieinhalb Jahrzehnten mit der ihm eigenen Sensibilität und Stilsicherheit.

Die schwedische Mezzosopranistin gilt seit langem als eine der außergewöhnlichsten Künstlerinnen ihrer Generation. Ihre lange und exklusive Zusammenarbeit mit der Deutschen Grammophon bescherte dem Publikum eine Fülle von exquisiten Aufnahmen.

Als wegweisende Opernproduktionen auf CD und DVD gelten u. a. ihre Darstellung des Octavian im *Rosenkavalier* unter Carlos Kleiber, Idamante (*Idomeneo*), Sesto (*La clemenza di Tito*) und Orfeo (*Orfeo ed Euridice*) unter John Eliot Gardiner, *Ariodante* und *Hercules* unter Marc Minkowski sowie Der Komponist (*Ariadne auf Naxos*) unter Giuseppe Sinopoli.

Bemerkenswert ist ihre Zusammenarbeit mit der Pop-Legende Elvis Costello *For the Stars*. 2010 erschien beim Label Naïve das Album *Love Songs* mit dem Jazz-Pianisten Brad Mehldau, gefolgt von *Sogno Barocco* und *Les Nuits d'été*. Im Oktober 2013 erschien die vierte CD bei diesem Label: *Douce France*.

Anne Sofie von Otter erhielt unzählige Auszeichnungen, darunter den »International Record Critics' Award«, den »Grammy Award« und den »Diapason d'Or«.



Dienstag, 9. Dezember 2014, 20 Uhr, Opernhaus

Anne Sofie von Otter Mezzosopran

Bengt Forsberg Klavier

Lawrence Power Viola

Bengan Janson Akkordeon

Lieder von Reynaldo Hahn, Charles Martin Loeffler, Francis Poulenc und Camille Saint-Saëns sowie Chansons von Joseph Kosma, Norbert Glanzberg, Leo Ferré, Charles Trenet und Georges Moustaki

Mit freundlicher Unterstützung der Mercedes-Benz Niederlassung Frankfurt/Offenbach



Mercedes-Benz

Niederlassung Frankfurt/Offenbach

Wiederaufnahme

OTELLO

Giuseppe Verdi

Der Kriegsheld Otello kehrt nach siegreicher Schlacht zu seiner geliebten Desdemona zurück. In Johannes Eraths Interpretation ist er ein traumatisierter Held, der aufgrund der erschütternden Kriegserlebnisse Jagos Intrige zum Opfer fallen muss. Erste Zweifel regen sich an Desdemonas Treue, als sich die einstige Vertrautheit kurz nach Otellos Rückkehr nicht einstellen will. Der von Missgunst und gekränkter Eitelkeit getriebene Jago, der von Otello übergangen wurde, rächt sich, indem er Otellos Zweifel nährt und den mächtigen Befehlshaber schließlich zu Fall bringt. Jagos Bekenntnis zum Bösen, das sogenannte »Credo«, markiert einen der dramatischen Höhepunkte innerhalb dieses Werks. Otello wähnt sich von Desdemona betrogen, getrieben von grenzenloser Eifersucht tötet er das Kostbarste in seinem Leben. Als Desdemona bereits in dunkler Vorahnung ihr letztes Gebet singt, das berühmte »Ave Maria«, beginnt sich die

nahende Katastrophe bereits abzuzeichnen. Zu weiteren musikalischen Höhepunkten zählt nicht nur Otellos »Esultate«, das gleichermaßen als Prüfstein für jeden Tenor gilt, sondern ebenso Desdemonas »Lied von der Weide« oder auch das mit Triolen gespickte Trinklied Jagos. Bereits mit großer Begeisterung wird die Rückkehr des ehemaligen Ensemblemitglieds Elza van den Heever als Desdemona erwartet; einzigartig ihr Können, ihre unverwechselbare Kraft, die sie mit lyrischem Glanz zu verbinden weiß. Zuletzt hier in *Die Sizilianische Vesper* zu sehen, debütierte Elza van den Heever im September an der Oper Zürich, in der Eröffnungspremiere mit der Partie der Elsa in Wagners *Lohengrin*. Als von der Eifersucht heimgesuchter Titelheld Otello sind alternierend Vincent Wolfsteiner und Carlo Ventre zu erleben. Am Pult des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters steht Pier Giorgio Morandi.

Otello

Giuseppe Verdi 1813 - 1901

Drama lirico in vier Akten

Text von Arrigo Boito

In italienischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Samstag, 8. November 2014

WEITERE VORSTELLUNGEN

15., 20., 23. November; 5., 13., 19.
Dezember 2014

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Pier Giorgio Morandi

Regie **Johannes Erath**

Szenische Leitung der Wieder-
aufnahme **Caterina Panti Liberovici**

Bühnenbild **Dirk Becker**

Kostüme **Silke Willrett**

Licht **Joachim Klein**

Dramaturgie **Norbert Abels**

Chor und Extrachor **Tilman Michael**

Kinderchor **Markus Ehmann**

Otello **Vincent Wolfsteiner /**

Carlo Ventre (Dez.)

Jago **Dimitri Platania**

Desdemona **Elza van den Heever**

Emilia **Jenny Carlstedt /**

Paula Murrhly (Dez.)

Cassio **Mario Chang /**

Beau Gibson (Dez.)

Rodrigo **Michael Porter**¹

Lodovico **Andreas Bauer /**

Magnús Baldvinsson (Dez.)

Montano **Franz Mayer**

Ein Herold **Gurgen Baveyan**¹

¹ Mitglied des Opernstudios



Wiederaufnahme

ARIADNE AUF NAXOS

Richard Strauss

In ihrem dritten Gemeinschaftswerk – entstanden in den 1910er Jahren – verwoben Strauss und Hofmannsthal, was sich sonst oft unvereinbar gegenübersteht: Tragödie und Komödie, Mythos und Ironie...

Anlässlich einer Soiree im eigenen Haus hat der Hausherr zwei Theatertruppen engagiert: recht ernste Opernsänger, die sich auf die eigens komponierte Oper *Ariadne auf Naxos* vorbereiten, und buffoneske Tänzer, die sich um die kokette Zerbinetta formieren. Eigentlich sollen die beiden Gruppen nacheinander auftreten, doch kurz vor der Vorstellung überlegt es sich der Hausherr anders und möchte die Stücke gleichzeitig aufgeführt sehen. So kommen sich einerseits die von der Liebe enttäuschte Ariadne und der junge Gott Bacchus näher, während andererseits Zerbinetta ein keckes Spiel mit ihren vier Liebhabern treibt... Mittendrin ein verzweifelter junger Komponist, der einer Uraufführung seiner Oper beiwohnen muss, die kaum noch etwas zu tun hat mit dem, was ihm vorschwebte.

Sara Jakubiak, seit 2014/15 neu im Ensemble der Oper Frankfurt, übernimmt nach Auftritten als Mrs. Alice Ford (*Falstaff*) die Partie der Primadonna / Ariadne. Sie singt in dieser Spielzeit weiterhin Marta in der Frankfurter Erstaufführung von Mieczysław Weinbergs *Die Passagierin* und Die Gänsemagd (*Königskinder*). Ihr zur Seite stehen als Zerbinetta das Ensemblemitglied Sofia Fomina (in dieser Spielzeit bereits als Musetta in *La Bohème*, Nannetta in *Falstaff* und Blonde in *Die Entführung aus dem Serail* zu erleben) im Wechsel mit Kathleen Kim, die ihr Frankfurt-Debüt gibt und zuletzt an der Metropolitan Opera New York, der Bayerischen Staatsoper München, in Rom sowie in San Diego auftrat. Die Ensemblemitglieder Jenny Carlstedt und Claudia Mahnke alternieren in der Partie des Komponisten. Das ehemalige Ensemblemitglied Alfred Kim kehrt als Der Tenor / Bacchus an die Oper Frankfurt zurück. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Hartmut Keil und Patrick Lange. Letzterer steht erstmals am Pult des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters und dirigierte 2014 u.a. an der Wiener Staatsoper *Così fan tutte*, *Die Zauberflöte* und *Eugen Onegin*, in Seoul *La Traviata* und bei der Canadian Opera Company Toronto *Madame Butterfly*.



Ariadne auf Naxos

Richard Strauss 1864 – 1949

Oper in einem Aufzuge
mit einem Vorspiel

Text von Hugo von Hofmannsthal
Mit Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Sonntag, 7. Dezember 2014

WEITERE VORSTELLUNGEN

12., 17., 21., 27. Dezember 2014;
18., 24., 31. Januar 2015

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Patrick Lange / Hartmut Keil

Regie **Brigitte Fassbaender**

Szenische Leitung der
Wiederaufnahme **Corinna Tetzl**

Bühnenbild und Kostüme
Johannes Leiacker

Licht **Joachim Klein**

Dramaturgie **Mareike Wink**

Primadonna / Ariadne

Sara Jakubiak

Zerbinetta

Sofia Fomina / Kathleen Kim

Der Komponist

Jenny Carlstedt / Claudia Mahnke

Der Tenor / Bacchus

Michael König / Alfred Kim

Harlekin

Björn Bürger / Daniel Schmutzhard

Scaramuccio **Michael McCown**

Truffaldino **Vuyani Mlinde /
Alfred Reiter**

Brighella **Michael Porter¹**

Najade

Kateryna Kasper / Elizabeth Reiter

Dryade

Katharina Magiera / Judita Nagyová

Echo **Maren Favela**

Ein Tanzmeister **Peter Marsh**

Ein Musiklehrer **Dietrich Volle**

Ein Lakai **Franz Mayer**

Ein Perückenmacher

Thomas Faulkner¹

Ein Offizier **Ricardo Iturra**

Der Haushofmeister **William Relton**

¹Mitglied des Opernstudios

Essay

ZUHÖREN UND MITMACHEN, ERLEBEN UND ERFAHREN

Ansätze der Musikvermittlung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

von Hendrikje Mautner-Obst

Oper ist langweilig, uncool, anstrengend und altmodisch – dies zumindest behaupten geläufige Vorurteile, die jungen Menschen häufig in den Mund gelegt werden. Dass weder eine Beschäftigung mit Oper noch eine Opernaufführung oder der Opernbetrieb selbst langweilig oder gar uncool sind, wissen viele Kinder und Jugendliche sehr gut. Diejenigen nämlich, die eigens für ihre Altersgruppen entstandene Inszenierungen gesehen haben, die an Projekten, Workshops und Einführungen teilgenommen oder einen Blick hinter die Kulissen geworfen haben.

Dass Opernhäuser heute musikvermittelnde Angebote für unterschiedliche Publika anbieten, Zugangsmöglichkeiten zum Musiktheater aufzeigen und sich als Institutionen einem interessierten Publikum öffnen, ist keine Selbstverständlichkeit. Ein Blick zurück mag dies verdeutlichen: Nach 1945 traten die öffentlichen Kulturinstitutionen – Opernhäuser und Orchester – als Vermittler von Musik im Sinne eines über die Aufführung von Werken hinausgehenden pädagogischen Angebots zunächst nicht wesentlich in Erscheinung. Bis in die 1960er Jahre zielte die kulturpolitische Ausrichtung auf die Pflege des kulturellen Erbes – gemeint war damit die sogenannte Hochkultur. Zusätzliche pädagogisch-vermittelnde Angebote spielten in diesem Zusammenhang keine nennenswerte Rolle. Die kulturpolitisch erwünschte Pflege der Hochkultur sollte in erster Linie durch personelle und institutionelle Absicherung öffentlicher Aufführungen verwirklicht werden. Vor diesem Hintergrund betrachteten es die öffentlichen Kulturinstitutionen als ihre zentrale Aufgabe, künstlerisch hochwertige Aufführungen zu gewährleisten. Der Schwerpunkt, aus dem sich auch ihr Selbstverständnis ableitete, lag auf der künstlerischen Produktion.

Bis in die 1960er Jahre hinein war die Idee der »Traditionspflege« verbunden mit der pädagogischen Vorstellung eines »hochkultur-fähigen Menschen« als idealem Besucher einer Aufführung. Es gehörte jedoch nicht zu den zentralen Aufgaben der Kulturinstitutionen ihn heranzubilden; dies war Aufgabe der Bildungsinstitution Schule. Erst Diskussionen um eine Demokratisierung der Kultur in den 1970er Jahren, die in dem bekannten Buchtitel »Kultur für alle« des ehemaligen Frankfurter Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann schlagwortartig zusammengefasst sind, führten in der Folge zu einer allmählichen Veränderung des Selbstverständnisses von Kulturinstitutionen und Künstlern.

Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich Schritt für Schritt der Gedanke durchgesetzt, dass Kulturinstitutionen über die Darbietung von Kunst hinaus einen Beitrag zur Vermittlung von Kunst und Kultur leisten sollten. Entsprechend haben Kultureinrichtungen und freie Künstler verstärkt musikvermittelnde Formate entwickelt, die Zugänge zu Kunst und Kultur öffnen sollten. Es wurde beispielsweise immer weniger denkbar, Opernaufführungen oder Konzerte, die sich ohnehin im Repertoire befanden, lediglich zu einer familienfreundlichen Uhrzeit anzubieten und ohne zusätzliche Vermittlung als Programm für Kinder und Jugendliche zu deklarieren. Stattdessen entstanden in allen musikalischen Sparten, auch im Musiktheater, eigene Produktionen für junges Publikum oder es wurden Formate entwickelt, die anknüpfend an das jeweilige Repertoire der Spielzeit auch junge Menschen auf die Aufführungen vorbereiteten. An der Oper Frankfurt sind dies die Veranstaltungen JETZT! – Oper für dich.

Ein sprunghafter Anstieg musikvermittelnder Angebote besonders für Kinder und Jugendliche ist seit etwa 2005 zu verzeichnen. 2004 wurde auf dem ersten Kongress von *Kinder zum Olymp!* die Notwendigkeit ästhetischer Bildung für Kinder und Jugendliche thematisiert. Im selben Jahr erschienen die Ergebnisse des 1. Jugend-KulturBarometers, die erstmals bundesweit Einblick gewährten in die kulturellen Interessen (und Desinteressen) junger Menschen. Zu den zentralen Ergebnissen gehörte die Erkenntnis, dass junge Menschen, anders als angenommen, durchaus Interesse an Kunst und Kultur haben. Erfragt wurde neben vielem anderen, welche Erwartungen junge Menschen an einen Kulturbesuch haben: Gute Unterhaltung und das Live-Erlebnis belegen hier die vordersten Plätze. Doch auch Aspekte wie Verbesserung der Allgemeinbildung und künstlerische Impulse spielen eine Rolle. Ebenfalls im selben Jahr 2004 lief monatelang bundesweit der Dokumentarfilm über das Projekt *Rhythm is it* der Berliner Philharmoniker, der große Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Alle drei genannten Ereignisse haben die öffentlichen Diskussionen über kulturelle Bildung befördert und dazu beigetragen, kulturelle Vermittlungsarbeit als selbstverständlich zu betrachten.

Inzwischen gibt es eine Vielzahl von musikvermittelnden Konzepten mit unterschiedlichsten Ausrichtungen und Zielsetzungen, die unterschiedliche Altersgruppen und Vorkenntnisse berücksichtigen. Grundsätzlich lassen sich zwei Vermittlungs-Ansätze unterscheiden: Ansätze mit rezeptiv-analytischem Schwerpunkt zielen auf ein intensiviertes Hörerlebnis und Verständnis von Musik. In diesen Bereich gehören beispielsweise etablierte Formate wie Einführungsvorträge, Matineen und Nachgespräche zu Inszenierungen.

Konzepte mit künstlerisch-kreativem Schwerpunkt eröffnen Zugänge über eine musikalisch-praktische Auseinandersetzung mit Musik. Dies können beispielsweise Workshops sein, die die kreativen Ausdrucksmöglichkeiten der Teilnehmer ansprechen, erweitern und stärken, aber auch partizipative Projekte wie das Frankfurter »Fifty-Fifty-Konzert«. Hier spielen Schülerinnen und Schüler mit professionellen Orchestermusikern von einem Pult und können eine Vorstellung davon entwickeln, was es bedeuten mag Berufsmusiker zu sein. Und das soll uncool sein?

Längst bilden nicht mehr hauptsächlich Kinder und Jugendliche die Zielgruppe musikvermittelnder Angebote. Kinder und Jugendliche sind auch nicht das Publikum von morgen, sondern das Publikum von heute, das eigens für junge Menschen gestaltete Angebote wahrnehmen kann. Dies betrifft ebenso (junge) Erwachsene, für die Afterwork- oder Late Night-Veranstaltungen konzipiert werden, die sich durch aufgelockerte Atmosphäre vom traditionellen Aufführungsrahmen absetzen.

Auch Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen keine Aufführungen besuchen können, werden verstärkt als Kulturpublikum wahrgenommen. Sowohl Kulturinstitutionen als auch freie Künstler suchen Menschen außerhalb von Konzertsälen und Opernhäusern auf – in Krankenhäusern und Seniorenheimen, in

kleinen abgelegenen Orten im ländlichen Raum, in Kindergärten oder Schulen. »Oper unterwegs« für Grundschulen im Rhein-Main-Gebiet oder »Aramsamsam« heißen entsprechende Projekte in Frankfurt.

Kulturinstitutionen begeben sich jedoch nicht nur aus ihren Spielstätten hinaus, sondern öffnen umgekehrt ihre Türen und zeigen im »Blick hinter die Kulissen«, welche Gewerke an der Entstehung einer Oper beteiligt sind, geben Einblicke in das komplexe Entstehungsgefüge einer Opernproduktion, zeigen Räumlichkeiten jenseits der Bühne, die der Zuschauerperspektive normalerweise verschlossen bleiben. Führungen durch ein Opernhaus gehören praktisch zu den »Klassikern« an Angeboten, die dem interessierten Publikum – jung oder alt – über einen Opernbesuch hinaus Einblicke in den Opernbetrieb ermöglichen sollen. Die Oper Frankfurt hat zwei zusätzliche Varianten entwickelt: Die Reihe »Eigenhändig – Werkstätten entdecken« verbindet den Gedanken eines Blicks hinter die Kulissen mit handwerklich-künstlerischer Betätigung der Teilnehmer; »Phantom der Oper« hat das Format »Theaterführung« zu einem ganz besonderen Erlebnis für das junge Publikum ausgebaut: Die Führung findet nachts statt, im Anschluss an einen Opernbesuch, und endet nach einem nächtlichen Imbiss im Schlafsack – die Teilnehmer übernachten im Opernhaus. Wenn das nicht »gute Unterhaltung« und »Live-Erlebnis« bietet – was dann?



Hendrikje Mautner-Obst

studierte Schulmusik, Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie in Hannover. 1999 promovierte sie in Musikwissenschaft mit der Arbeit *»Aus Kitsch wird Kunst. Zur Bedeutung Franz Werfels für die deutsche Verdi-Renaissance«*. 1999 bis 2002 war sie Dramaturgin und Pressereferentin am Nationaltheater Mannheim, 2002 bis 2006 Dramaturgin an der Oper Frankfurt. 2006 wurde sie auf eine Juniorprofessur für Musikvermittlung an die Musikhochschule Stuttgart berufen. Im Rahmen eines Lehrauftrags unterrichtete sie daneben 2008 und 2009 an der Universität Klagenfurt. Seit 2012 ist sie Professorin für Kulturvermittlung/Musiksoziologie an der Musikhochschule Stuttgart, seit 2013 Prorektorin für Internationale Kontakte.



JETZT!

OPER FÜR DICH

OPER FÜR KINDER – HÄNSEL UND GRETTEL von Engelbert Humperdinck

In einer kleinen Hütte am Waldrand leben Hänsel und Gretel in ärmlichen Verhältnissen. Der Hunger ist groß, sie müssen viel arbeiten und sind trotzdem guter Laune. Sie singen und tanzen ausgelassen, denn die Nachbarin hat ihnen eine Schüssel Milch geschenkt. »Brüderchen, komm, tanz mit mir, beide Hände reich ich dir!«

Als die Mutter nach Hause kommt, ist sie außer sich, denn keines der Kinder hat seine Aufgaben erledigt. Aus Versehen geht der Milchtopf zu Bruch: Die Mutter schickt die Geschwister in den Wald, wo sie etwas Essbares suchen sollen. In der Abenddämmerung verirren sich Hänsel und Gretel und geraten in die Fänge der Knusperhexe. Ein Glück, dass ihnen ihr neuer Freund, der Rabe Randolph, zur Seite steht, der mit der Hexe auch noch eine Rechnung offen hat.

Engelbert Humperdincks Schwester Adelheid Wette wollte zunächst ein Märchenspiel für Kinder schreiben, mit ein paar bekannten Kinderliedern nach Art eines Singspiels. Doch schließlich machte dem Komponisten Humperdinck die Arbeit so viel Spaß, dass aus dem Stoff eine anspruchsvolle Oper wurde. Seine eigenen Melodien sind ebensolche Ohrwürmer wie die bekannten, eingebauten Kinderlieder.

Samstag, 8. (13.30 und 15.30 Uhr); Dienstag, 11. (10.30 und 16 Uhr);
Mittwoch, 12. (10.30 und 16 Uhr); Samstag, 15. (13.30 und 15.30 Uhr)
und Dienstag, 18. (10.30 und 16 Uhr) November 2014

Musikalische Leitung **Andrea Capecci**

Regie **Dorothea Kirschbaum**

Bühnenbild **Jana Messerschmidt**

Kostüme **Ricarda Marose**

Text und Idee **Deborah Einspieler**

Hänsel **Maria Pantiukhova¹**

Gretel **Katharina Ruckgaber¹**

Mutter **Jessica Strong¹**

Hexe **Michael McCown**

Randolf, der Rabe **Thomas Korte**

¹Mitglied des Opernstudios

Mit freundlicher Unterstützung von



NEU JUGENDCLUB P14

Seit Beginn dieser Spielzeit treibt sich der Jugendclub im Haus um und improvisiert, polarisiert und produziert. Wir texten, finden Musik und suchen, was uns bewegt und wichtig ist.

Die Musiktheaterpädagogin Anett Seidel und der Schlagzeuger Steffen Urhahn begeben sich mit dem Jugendclub einmal wöchentlich auf die Suche nach alternativen Formen des Musiktheaters. Der tragische Held Otello aus der gleichnamigen Oper von Giuseppe Verdi ist unser Themengeber.

Wer im Jugendclub mitmachen möchte, kann mit einer einmaligen Mitgliedschaftsgebühr von 20 Euro dabei sein.

Das erste Treffen fand am 8. September 2014 statt, ein späterer Einstieg ist noch möglich!

Proben sind immer montags von 17 bis 19 Uhr.

Anmeldung unter anett.seidel@buehnen-frankfurt.de



WEIHNACHTSKONZERT FÜR KINDER A Christmas Carol. Eine Weihnachtsgeschichte

Weihnachten? Im Leben des hartherzigen Geizkragens Ebenezer Scrooge hat das Fest keinen Platz. Er hält es für eine einzige Zeit- und Geldverschwendung. Als ihm aber nachts der Geist seines vor sieben Jahren verstorbenen ehemaligen Geschäftskollegen begegnet, überdenkt er seine Meinung.

Und was heißt Weihnachten bei euch? Vielleicht kommen euch zunächst Geschenke und der Duft frisch gebackener Plätzchen in den Sinn. Ein Komponist denkt beim Stichwort Weihnachten zuerst an Weihnachtslieder, und da Henrik Albrecht in seinem Orchesterhörspiel festliche Atmosphäre verbreiten wollte, hat er in seiner Komposition jede Menge Weihnachtslieder »versteckt«, so wie manch einer überall im Haus Weihnachtsplätzchen auslegt, damit es gut duftet. Natürlich sind die Weihnachtslieder nicht immer vollständig zu hören. Sie erklingen manchmal wie kleine Kekskrümel, zum Beispiel, wenn die erste Geige nur die ersten acht Töne von *O Tannenbaum* spielt oder wenn das Lied *Stille Nacht* von der Bassklarinette gespielt wird. Wo genau, wird hier nicht verraten, das müsst ihr schon selbst entdecken.

Sonntag, 7. und Dienstag, 9. Dezember 2014, 11 Uhr

Erzähler und Neffe **Corinna Schnabel**

Ebenezer Scrooge **Michael Autenrieth**

Alle anderen Stimmen **Peter Schröder**

Musikalische Leitung **Nikolai Petersen**

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

ORCHESTER HAUTNAH VIER CELLISTEN UND EIN LAPPEN

Ein Auftritt der vier Cellisten vom Mahagonny Cello Quartett und Labbo, der sich ja eigentlich zur Ruhe setzen möchte, kann das reichen? Die Antwort ist ganz einfach: nein. Denn alle waren sich einig, dass es schlagkräftige Verstärkung braucht. Mit dem Schlagzeuger Tobias Kästle und seinem Equipment war die schnell gefunden. Doch wer den Lappen kennt, weiß auch, dass er viele schräge Figuren zu einer Taktlosigkeit zusammentrommeln kann. Im Salon im 3. Rang erklingen höchst abwechslungsreiche Töne von George Gershwin, Dmitri Schostakowitsch, Camille Saint-Saëns, Ludwig van Beethoven und Frank Sinatra, während Labbo eine ganze Schar schräger Figuren wie einen

lyrischen Nachwuchslappen, ein keckes Küken, ein mond-süchtiges Eichhörnchen, eine rollige Raupe, zwei Hilfssanitäter, drei schweigsame Schwäne, vier betagte Bettwürste und viele märchenhafte Statisten mit ins Boot holt.

Samstag, 1. November 2014, 15 Uhr, Salon im 3. Rang

Werke für vier Celli, Schlagwerk und Puppen

Mit **Sabine Krams, Mario Riemer, Florian Fischer** und **Philipp Bosbach** (Violoncello), **Tobias Kästle** (Schlagzeug) sowie **Thomas Korte** und **Michael Kloss** (Puppen)

JETZT!

OPER FÜR DICH

EIGENHÄNDIG – WERKSTÄTTEN ENTDECKEN im Kunstgewerbe

Was machen Kunstgewerbler eigentlich in der Oper? Finde es heraus und sei bei *Eigenhändig* in der Werkstatt für Kunstgewerbe dabei! So viel sei verraten: Es wird bestickt, verziert, gefärbt, geklebt und dekoriert. Ob nun mit Federn, Strass, Nadel und Faden oder Plastikfolie gearbeitet wird, kommt ganz auf die Wünsche des Kostümbildners an. Wer ein Auge für's Detail und Lust auf einen ungewöhnlichen Nachmittag in der Oper hat, ist hier genau richtig.

Donnerstag, 4. Dezember 2014, 14 - 16.30 Uhr
Für Jugendliche ab 12 Jahren

Eigenhändig kostet 12 Euro
Anmeldung ab 6. Dezember 2014
unter jetzt@buehnen-frankfurt.de



OPERNTAG ZU »OTELLO« von Giuseppe Verdi

Ein ganzer Tag Oper, mit allem Drum und Dran!

Aus welchem Holz sind die Bretter geschnitzt, die die Welt bedeuten? Wie viele Scheinwerfer sind nötig, um unseren Helden Otello und seinen Gegenspieler Jago in dramatisches Licht zu rücken? Das erfährst du in einer Führung über die Bühne und durch die Werkstätten.

Im persönlichen Gespräch mit einem unserer Sänger, der schauspielorientierten Stückeinführung sowie einer Überraschungsaktion kommen wir dem tragischen Ende des Opernhelden Otello nahe und werden beim abschließenden Vorstellungsbesuch schließlich von Verdis »Sturm-Ouvertüre« weggeweht.

Samstag, 13. Dezember 2014, 11 - 22.15 Uhr
Für Jugendliche von 14 bis 19 Jahren

Ein Operntag kostet 30 Euro (inkl. Verpflegung,
Führung, szenischem Workshop und Abendvorstellung)
Anmeldung unter jetzt@buehnen-frankfurt.de

TUSCH

Zum ersten Mal wird die Oper Frankfurt eine TUSCH-Kooperation eingehen. TUSCH – »Theater und Schule« – ist ein Projekt zur Förderung und Festigung systemischer, langfristiger und nachhaltiger Zusammenarbeit zwischen Schulen und Theatern.

Wir werden der Albert-Schweitzer-Grundschule (Frankfurter Berg) für den Zeitraum von drei Jahren unsere volle Aufmerksamkeit schenken.

Im ersten Jahr unserer Zusammenarbeit verwandeln sich die Schüler einer dritten Klasse in Opern-Detektive. Es wird gelauscht, geforscht, gemunkelt und die Oper in allen Facetten und Perspektiven betrachtet. Wir freuen uns auf eine wunderbare Kooperation!



OPER TO GO

Sie wollen Opernklingen in gelöster Atmosphäre mit Drink aufs Haus und Blick auf das nächtliche Bankenviertel lauschen? *Oper to go* macht's möglich und lädt Sie ein, nach Feierabend bei uns zu verweilen und in unmittelbarer Nähe zu unseren Sängern einen außergewöhnlichen Abend zu genießen. Mit dem auf eine Stunde komprimierten Programm aus verschiedensten Werken kommen Opernliebhaber und Einsteiger auf ihre Kosten!

Freitag, 14. November 2014, 22 Uhr

Oper to go - Late Night

Montag, 24. November 2014, 19 Uhr

Oper to go - After Work



OPERNTESTER

Du bist offen für Neues, findest Oper spannend und nimmst kein Blatt vor den Mund? Werde Operntester und geh' kostenlos in die Oper. Genieß einen Drink aufs Haus in der Pause und tausch dich mit anderen Operntestern aus!

Was du als Gegenleistung tun musst? Schreibe nach deinem Opernbesuch eine Rezension, die deine Meinung wiedergibt. Wie waren die Sänger? Was wollte der Regisseur mit seiner Inszenierung ausdrücken? Und vor allem: Hat dir gefallen, was du gesehen hast?

Wenn du Lust am Schreiben und Spaß an Opernmusik hast, kannst du dich für die Produktion von Engelbert Humperdincks *Hänsel und Gretel* unter der Regie von Keith Warner bis zum 7. November 2014 als Operntester anmelden. Vor der Vorstellung führen wir euch hinter die Kulissen und entlassen euch dann in einen spannenden Opernabend.

Operntester (ab 16 Jahren)

Engelbert Humperdinck - Hänsel und Gretel

Freitag, 14. November 2014, 19.30 Uhr

Anmeldung unter jetzt@buehnen-frankfurt.de



INTERMEZZO

Machen Sie in der Mittagspause einen Abstecher in die Oper und lassen Sie den Arbeitsalltag für eine halbe Stunde hinter sich! In Kooperation mit Kulturpartnern der Stadt erleben Sie bei *Intermezzo* entspannte und hochwertige Unterhaltung mit jungen Künstlern aus dem Opernstudio und Nachwuchsmusikern der Stadt Frankfurt. Lunchpakete stehen gepackt für Sie bereit, der Eintritt ist frei.

Montag, 15. Dezember 2014, 12.30 Uhr

Intermezzo - Lunchkonzert

Ein Kooperationsprojekt der Oper Frankfurt und der

Deutsche Bank Stiftung 

Soziales Engagement

RUSALKA GOES GALLUS

Rusalka, die Nixe, die Meerjungfrau, die Schönheit aus einer anderen Welt, verlässt ihre vertraute Heimat, um ihr Glück zu finden. Diese wagemutige junge Frau steht im inhaltlichen Mittelpunkt der Kooperation mit dem KiZ Gallus, der Paul-Hindemith-Schule sowie der Musikschule Frankfurt, der Jugendkulturwerkstatt Falkenheim und dem Gallus-Theater.

Etwa 100 Schüler der 5. Klassen der Paul-Hindemith-Schule im Frankfurter Gallusviertel werfen in dieser Spielzeit gemeinsam mit der Oper Frankfurt und vielen pädagogischen Partnern einen individuellen Blick auf die Märchenoper *Rusalka*. Parallelen zur eigenen Realität und Identitätsfindung spielen dabei eine Rolle, dies wird in Tanz-, Musik-, Schauspiel- und Bühnenbild/Kostüm-Workshops erarbeitet. Über das Schuljahr entwickeln wir ein Stück, das zum Ende der Spielzeit im Gallus-Theater zur Auf-führung kommt.

Erste Etappe Der Fahrstuhl ist mit 16 Schülern, einer Lehrerin und einer Musiktheaterpädagogin vom JETZT! – Oper für dich-Team voll belegt. Es ist die zweite von fünf Gruppen, die in dieser Woche den Weg in die Oper finden. Alle Schüler sind zum ersten Mal hier. Beim Anblick des großen Probensaals geht ein Raunen durch die Gruppe. Schnell finden wir uns im Kreis zusammen. Mahla aus Afghanistan kann besonders gut Gitarre spielen, Kingsley aus Ghana mag am liebsten alles, was mit Bewegung zu tun hat und Mussi aus Eritrea hält sich noch mit dem Sprechen zurück. Er ist erst seit einem Monat in Deutschland. Wir beginnen mit kurzweiligen Verwandlungsspielen, um Schritt für Schritt in den Bereich der szenischen Darstellung zu treten. Zuerst wird das Federmäppchen als Haarspray benutzt, und dann verwandeln wir uns in Flugzeugkapitäne, Spitzensportler oder Geheimagenten. Mussi braucht dabei nicht viel zu sprechen, und der Spaß an der Sache zeigt sich an seinem Lächeln, das immer breiter wird.

Am 6. November beginnen die regelmäßigen Workshops. Wir sind gespannt, wie der Rusalka-Mond über diesem Projekt leuchten wird.

Kammermusik

DER GUTE TON MACHT DIE MUSIK

Viele Töne klingen schön; ob es aber wirklich der gute Ton ist, der angeschlagen wird, ist eine andere Frage. Labbo, der dienst-älteste Lappen, begleitet die vier Cellisten des Mahagonny Quartetts auf ihrer Reise. Als »Mädchen für alles« ist er Manager und Fußmatte zugleich. Genussvoll werden schiefe Töne produziert, vielleicht verbirgt sich hinter den Disharmonien aber doch eine wundervolle Einheit? Man muss sie nur zutage fördern ...



Soziales Engagement

OPERNSTUDIO VOR ORT

Bereits im zweiten Jahr gastiert unser Opernstudio im Begegnungszentrum Nieder-Eschbach. Nach der großen Begeisterung der Senioren über die jungen Operntalente war die Nachfrage nach einem erneuten Gastspiel groß – vielen der Zuschauer ist ein Opernbesuch nicht mehr möglich. Pünktlich zur Adventszeit werden die Stipendiaten des Opernstudios in Nieder-Eschbach ein abwechslungsreiches, besinnliches Programm bieten.

Das Begegnungs- und Servicezentrum in Nieder-Eschbach ist eines von 15 Mehrkulturen- und Mehrgenerationenhäusern des Frankfurter Verbandes, das vor allem Menschen der Generation 50+ ein diverses Freizeitprogramm bietet. Neben Sport- und Geselligkeitsangeboten finden regelmäßig Seniorentreffs und kulturelle Aktivitäten statt; für alle Lebenssituationen werden Beratungen und Gespräche angeboten.

Sonntag, 7. Dezember 2014, 15 Uhr,
Begegnungs- und Servicezentrum Nieder-Eschbach
Eintritt frei

Sonntag, 2. November 2014, 11 Uhr, im Holzfoyer
Der gute Ton macht die Musik

George Gershwin *Blah, blah, blah*

Dmitri Schostakowitsch 2. Walzer in einer Bearbeitung von Apocalyptica

Camille Saint-Saëns Ausschnitte aus *Karneval der Tiere*

Ludwig van Beethoven *Mondscheinsonate*

Henry Mancini *Moon River*

Francis Long *Love Story*

Frank Sinatra *My way*

Mahagonny Cello Quartett

Sabine Krams, Mario Riemer, Florian Fischer, Philipp Bosbach

Schlagzeug **Tobias Kästle**

Puppen **Thomas Korte, Michael Kloss**

Neu im Ensemble

MARIO CHANG

Trapezkünstler mit Sicherheitsnetz von Steffi Mieszkowski

Der aus Guatemala City stammende Tenor hat einen turbulenten Sommer hinter sich. Gleich drei Preise gewann er im August 2014 beim Operalia-Wettbewerb in San Francisco. Parallel zu seinem Studium, das eher in Richtung Funk und Fernsehen führen sollte, nahm Mario Chang regelmäßig Gesangsunterricht und konnte schon bald mit Erfolgen auf kleinen Konzerten und regionalen Wettbewerben aufwarten. Nach seiner erfolgreichen Teilnahme am bedeutenden Francisco Viñas-Wettbewerb in Barcelona fiel die Entscheidung für die Sängerkarriere. Von seiner Stimme konnte er auch die Jury des heiß begehrten Lindemann Program, des dreijährigen Ausbildungsprogramms der Metropolitan Opera in New York, überzeugen. »Das waren bisher die drei besten Jahre meines Lebens!«, strahlt der Tenor.

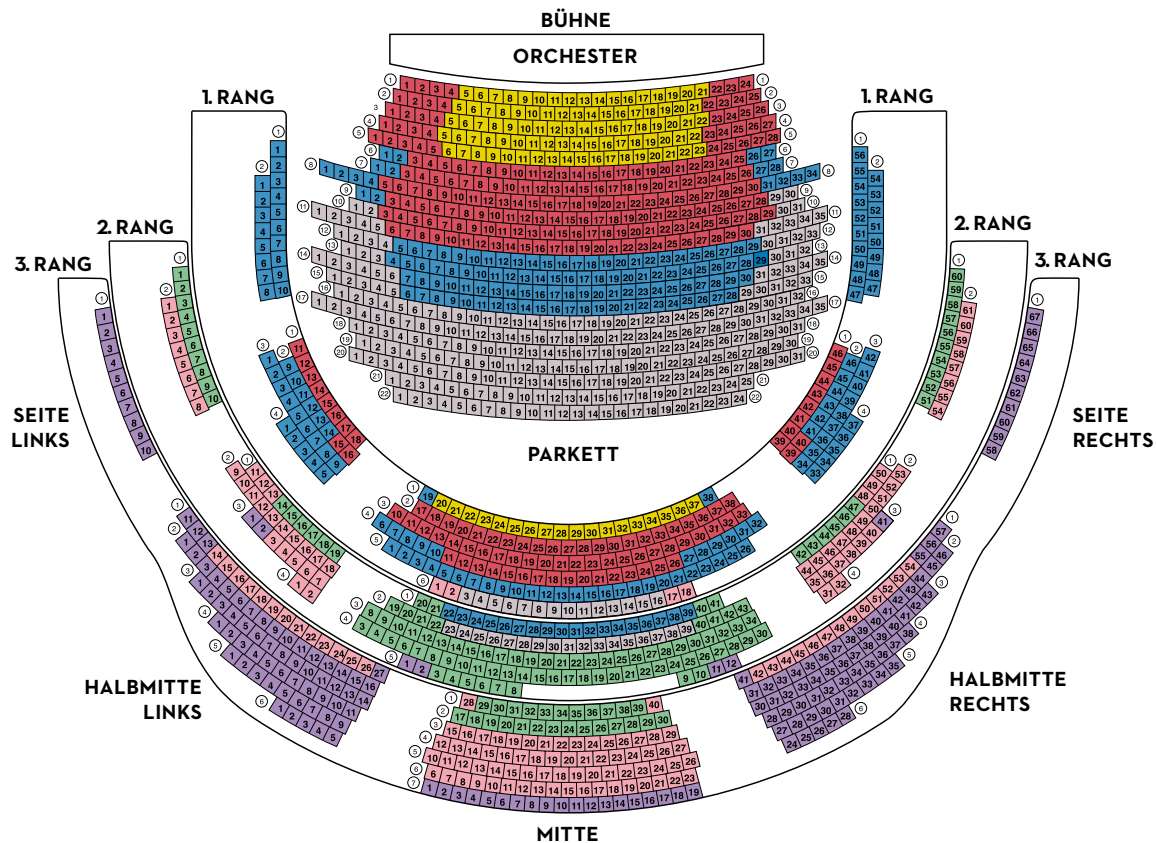
Als Krönung dieser Zeit sieht Chang seinen Auftritt als Ein Sänger während des *Levée* der Marschallin in Richard Strauss' *Der Rosenkavalier*. Nie zuvor hatte er von dieser Oper gehört, geschweige denn von der Rolle, die ihm damals zur Vorbereitung für das Vorsingen vorgeschlagen wurde. Als er eine vertraute Korrepetitorin der Met diesbezüglich befragte, erhielt er die Antwort, dass jene Strauss'sche Komposition zu den schwierigsten Tenorarien überhaupt zähle. Bewusste Korrepetitorin hatte dieselbe Arie bereits mit Luciano Pavarotti einstudiert: »Der hat sie einmal gesungen und dann nie wieder.« Mario Chang hingegen wurde mitsamt den Noten für einen Monat zu Renata Scotto nach Italien geschickt, um die Partie dort mit ihr einzustudieren. Die Scotto legte die Noten zunächst einmal beiseite: »Vielleicht sollten wir das erst später ansehen.« Das über seine Besetzung entscheidende Vorsingen sicherte Mario Chang den ersten Auftritt auf der Bühne der Metropolitan Opera New York: »Obwohl der riesige Zuschauerraum 4000 Plätze umfasst, erlaubt er der Stimme bis in die letzte Reihe vorzudringen, die unendlich weit von der Bühne entfernt ist.« Aber dieser Raum birgt noch eine Tücke: In den meisten Theatern ist das Publikum für die Sänger von der Bühne aus unsichtbar, denn das Scheinwerferlicht überdeckt die Massen. In der Met allerdings könne man die Leute auf ihren Sitzen sehen, berichtet er. Im Rückblick zählt dieser Auftritt zu seinen bisher größten Erfolgserlebnissen.

Groß ist auch die Freude darüber, dass er in dieser Partie im Mai 2015 in Frankfurt zu erleben sein wird. »Schon bei meiner ersten *Bohème*-Vorstellung fühlte ich mich wohl auf dieser Bühne. Nicht jedes Theater vermittelt einem dieses Gefühl der Geborgenheit. Hier in Frankfurt stimmt für mich alles und ich bin sehr glücklich darüber, zu diesem Ensemble zu gehören!« Seine Fähigkeit, selbst unter haarsträubenden Umständen die Höchstleistung abzurufen, konnte der junge Tenor kürzlich anlässlich des Operalia-Wettbewerbs unter Beweis stellen. Von Plácido Domingo initiiert, ist der renommierte, in Los Angeles ausgetragene Gesangswettbewerb für manche das Sprungbrett zur Weltkarriere. Kurz nach der Ankunft stellte sich heraus, dass er eine Halsentzündung hatte.



»Sie können froh sein, wenn Sie sprechen können«, lautete die Diagnose des Arztes. Das Bitten und Flehen des hilflosen Sängers, die Teilnahme am Wettbewerb irgendwie zu ermöglichen, hatte eine absonderliche Therapie zur Folge: Vitamine, Antibiotika – und literweise Hühnerbrühe. »Am nächsten Tag brach mir während des Einsingens jeder Ton weg. Ich war blass, ich war deprimiert – es war grauenhaft.« Für die erste Runde hatte er eine Arie aus *I Lombardi* vorbereitet, bereits im Rahmen des Lindemann Program erprobt und im Bunde mit seinem Korrepetitor mit einem eingeschmuggelten hohen C etwas »frisirt«.

Nach erfolgreicher Darbietung verlangte Maestro Domingo noch »Addio, fiorito asil« aus *Madama Butterfly* und den Abschluss bildete die Zarzuela »No puede ser« (Es kann nicht sein). »Beim Einsingen hatte ich nicht gewagt, das hohe C zu versuchen. Denn ich wusste, wenn ich an diesem Tag überhaupt ein hohes C zustandebringen würde, dann nur eines, und das brauchte ich im Wettbewerb.« Es gelang. Domingos väterliche Reaktion ließ nicht auf sich warten: »Wie kannst du ein hohes C singen, wenn du eine Halsentzündung hast? Für die Zukunft merkst du dir, dass du nie singst, wenn du krank bist! Sonst bist du wie ein Trapezkünstler ohne Netz!« Die Arie »Ella mi fu rapita« aus *Rigoletto* und eine weitere Zarzuela sicherten ihm im Finale schließlich den Sieg. Die Begeisterung des Publikums war grenzenlos. »Am Ende war es mir gleichgültig, ob ich nun gewinnen würde oder nicht, da ich ohnehin gesundheitlich angeschlagen war. Ich wollte nur noch mein Bestes geben. Es war für mich das erste Mal in meiner professionellen Sängerkarriere, dass ich sämtliche während des Lindemann Programs erlernte Techniken erfolgreich einsetzen konnte, sowohl im Hinblick auf die Darstellung als auch auf den Gesang. Obwohl es mir nicht gut ging, habe ich an jenem Tag für mich beschlossen, dass ich mir bei jedem Betreten der Bühne in Zukunft ins Gedächtnis rufen werde, dass ich Sänger geworden bin, weil der Gesang ein Teil von mir ist und ich es liebe zu singen. Ich werde jedes Mal genießen.« Eine wunderbare Vorlage für seine erste Saison an der Oper Frankfurt.



KATEGORIEN/PREISGRUPPEN DER EINZELKARTEN

	VII	VI	V	IV	III	II	I
P	19	39	61	85	112	132	165
S	15	34	48	61	75	95	115
A	15	33	46	59	71	91	105
B	15	31	43	56	68	81	95

Zzgl. 12,5% Vorverkaufsgebühr nur bei externen Vorverkäufern. Dies gilt auch für die Sonderveranstaltungen.

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

Oper und Schauspiel Frankfurt bieten einen gemeinsamen telefonischen Vorverkauf an. Die Tickets sind entweder vor der Vorstellung am Concierge-Tisch abzuholen oder werden gegen eine Gebühr von 3 Euro zugesandt. Vorverkaufsgebühren fallen nicht an.

Telefon 069-212 49 49 4
Fax 069-212 44 98 8
Servicezeiten Mo – Fr 9 – 19 Uhr,
Sa – So 10 – 14 Uhr

VORVERKAUF

Seit dem 14. Juli sind Tickets für die gesamte Saison 2014/2015 für alle Vorstellungen und Liederabende im Verkauf. Die Vorverkaufstermine der Sonderveranstaltungen entnehmen Sie bitte unserem Monatsprogramm oder unter »Spielplan« der Homepage.

50% ermäßigte Karten erhalten Schüler/-innen, Auszubildende, Studierende bis einschließlich 30 Jahre, Schwerbehinderte (ab 50 GdB) sowie deren Begleitperson, unabhängig vom Vermerk »B« im Ausweis, Erwerbslose, Frankfurt-Pass-Inhaber/-innen und Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst nach Maßgabe vorhandener Karten. Rollstuhlfahrer/-innen zahlen jeweils 6 Euro, eine Begleitperson 10 Euro. Behindertengerechte Zugänge sind vorhanden, dies gilt auch für die Einführungsvorträge im Holzfoyer vor jeder Opernaufführung.

Die nächste Vorstellung im Rahmen der Reihe *Oper für Familien: Simon Boccanegra* von Giuseppe Verdi am 17. Mai 2015 um 15.30 Uhr (empfohlen ab 12 Jahren).

ABONNEMENT

Die Oper Frankfurt bietet mit mehr als 25 Serien vielfältige Abonnements. Telefonische Beratung unter 069-212 37 333, oder persönliche Beratung beim Abo- und InfoService (Eingang Neue Mainzer Straße). Öffnungszeiten Mo – Sa (außer Do) 10 – 14 Uhr, Do 15 – 19 Uhr.

INTERNET

www.oper-frankfurt.de

Abonnements und Tickets sind online buchbar. Wählen Sie Ihre Tickets direkt im Saalplan aus. Online-Buchungen sind bis zwei Stunden vor jedem Aufführungstermin möglich und enthalten den RMV (Ticketdirect).

VERKEHRSVERBINDUNGEN

Oper Frankfurt am Willy-Brandt-Platz U-Bahn-Linien U1, U2, U3, U4, U5 und U8, Station Willy-Brandt-Platz, Straßenbahn-Linien 11 und 12 und (Nacht-)Bus-Linie N8. Hin- und Rückfahrt mit dem RMV inklusive – gilt auf allen vom RMV angebotenen Linien (ohne Übergangsgebiete) 5 Stunden vor Veranstaltungsbeginn und bis Betriebsschluss. 1. Klasse mit Zuschlag.

Oper Frankfurt im Bockenheimer Depot, Carlo-Schmid-Platz 1, U-Bahn Linien U4, U6, U7, Straßenbahn Linie 16 und Bus Linien 32, 36, 50 und N1, jeweils Station Bockenheimer Warte.

PARKMÖGLICHKEITEN

Oper Frankfurt am Willy-Brandt-Platz Tiefgarage Am Theater an der Westseite des Theatergebäudes. Einfahrt aus Richtung Untermainkai.

Bockenheimer Depot, Parkhaus Ladengalerie Bockenheimer Warte, Adalbertstraße 10; die Parkgebühr beträgt 1,20 Euro pro Stunde.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bernd Loebe
 Redaktion: Waltraut Eising
 Redaktionsteam: Dr. Norbert Abels, Frauke Burmeister, Deborah Einspieler, Nina Herber, Zsolt Horpácsy, Stella Lorenz, Steffi Mieszkowski, Anett Seidel, Andreas Skipis, Bettina Wilhelmi, Mareike Wink

Gestaltung: Opak, Frankfurt
 Herstellung: Druckerei Imbescheidt

Redaktionsschluss: 23. Oktober 2014
 Änderungen vorbehalten

Bildnachweise

Zsolt Horpácsy (Barbara Aumüller), Brenda Rae (Kristin Hoeberrmann), Eun Sun Kim, Mario Chang (Agentur), Tina Lanik (www.derStandard.at), Simone Di Felice (Wolfgang Runkel), Gaëlle Arquez (Dominique Desrue), Vida Miknevičiute (Martina Pipprich), Anne Sofie von Otter (Richard Dumas), Otello, Ariadne auf Naxos (Monika Rittershaus), Dr. Hendrikje Mautner-Obst (Oper Frankfurt), Rusalka goes Gallus (Anett Seidel)

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

Die Oper Frankfurt ist ein Kulturunternehmen der Stadt Frankfurt am Main und eine Sparte der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main GmbH.
 Geschäftsführer: Bernd Fülle, Bernd Loebe, Oliver Reese.
 Aufsichtsratsvorsitzender: Prof. Dr. Felix Semmelroth.
 HRB 52240 beim Amtsgericht Frankfurt am Main.
 Steuernummer: 047 250 38165



Wann und wo Sie den Kunstgenuss abrunden wollen,
Sie finden immer einen Platz –
vor der Aufführung, in den Pausen und auch nach der Aufführung.

Das Team des Theaterrestaurant

Frundus

verwöhnt Sie mit erlesenen Speisen und freundlichem Service.

Huber EventCatering umsorgt Sie, wo Sie es wünschen,
sei es in den Opernpausen,
bei einer Veranstaltung in der Oper oder bei Ihnen.

Warme Küche 11-24 Uhr

Wir reservieren für Sie:
Tel. 0 69-23 15 90 oder 06172-17 11 90

Huber EventCatering





Wertstück Langlebigkeit ist eine kostbare Eigenschaft –
USM Möbelbausysteme schaffen Einzelstücke mit bleibendem Wert.

Fragen Sie nach detaillierten Unterlagen beim autorisierten Fachhandel.



MASSDREI

Interior

massdrei-interior.de
Tel.: 069-260 1000 50
usm-frankfurt.de

USM
Möbelbausysteme

www.usm.com